



Kindergarten
Benjamin Blümchen
Böhlastraße 4
99423 Weimar
Tel.: 03643/805121

benjamin.bluemchen@jul-kita.de

Pädagogische Konzeption

Anhang Hausordnung (aller JUL-Kindergärten in Thüringen)

Träger:
JUL gemeinnützige GmbH
Am Teich 1
99427 Weimar
Tel.: 03643/437100

Stand: 01/ 2025

Inhaltsverzeichnis

Unser Kindergarten stellt sich vor

1. Träger der Einrichtung
2. Leitbild
3. Lage der Einrichtung
4. Soziales Umfeld

Strukturelle Rahmenbedingungen

1. Öffnungszeiten
2. Aufnahmekapazität/Aufnahmealter
3. Struktur der Kindergruppen
4. Betreuungsumfang
5. Personalkapazität
6. Schließzeiten
7. Raumkonzept
8. Außengelände

Das Bild vom Kind

1. Rechte der Kinder
2. Gesetzliche Grundlagen
3. Unser Bild vom Kind

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit

1. Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag
2. Inklusion/Integration
3. Genderbewusste Pädagogik
4. Die Bedeutung der Resilienz-Förderung
5. Chancengleichheit

Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

1. Ergebnisse der Lebensfeldanalyse
2. der pädagogische Ansatz
3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Umsetzung Bildungsplanes als Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag

1. Alltagsintegrierte Beobachtung und Dokumentation als Grundlage der individueller Förderung unserer Kinder
2. Die Bedeutung des Spiels als lebendiges und kreatives Medium zum Lernen
3. Die Bedeutung der Projektarbeit als Anregung der Selbstbildungspotenziale unserer Kinder
4. Partizipation

Prozessqualität

1. Gestaltung von Übergängen
2. Der Übergang von der Familie in den Kindergarten
3. Unser Eingewöhnungsmodell
4. Übergangsgestaltung
 - Übergang von vom Kleinkindbereich in den Kindergarten
 - Übergang vom Kindergarten in die Schule
5. Strukturen und Tagesabläufe
 - Begrüßung und Verabschiedung
 - Bildungsprozesse in Alltagssituationen und deren Bedeutung
 - Besonderheiten im Tagesablauf im Kleinkindbereich
 - Besonderheiten im Tagesablauf im Kindergarten
 - Feste und Feiern
 - Rituale
 - Tagesablauf im Kleinkindbereich
 - Tagesablauf im Kindergarten

Gesundheitsvorsorge und -förderung

1. Stellenwert der Hygiene, Gesundheit und Umwelterziehung
2. Ernährung und Verpflegungskonzept

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

1. Bedeutung der Elternarbeit
2. Der Elternbeirat

Qualitätsentwicklung und –sicherung

1. Zusammenarbeit im Team
2. Die Rolle der pädagogischen Leitung
3. Begleitung durch Fach- und Praxisberatung
4. Wort- und Weiterbildung
5. Anleitung Praktikanten
6. Instrumente und Verfahren der Qualitätssicherung

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

1. Kooperationspartner und Unterstützer
2. Kindeswohlgefährdung
3. Beschwerdemanagement
4. Regeln für die Kinder, Eltern und uns Pädagog*innen

Anlage

Hausordnung JUL gemeinnützige GmbH

Unser Kindergarten stellt sich vor

1. Träger der Einrichtung

Die JUL gGmbH wurde vor 25 Jahren als gemeinnützige Organisation gegründet und hat sich über die Jahre zu einem anerkannten und überregionalen sozialen Unternehmen entwickelt.

Heute ist JUL ein freier und gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Jugendberufshilfe mit über 60 Kinderkrippen, Kindergärten und Horten. Bundesweit sorgen sich über 700 JUL-Mitarbeiter*innen um das Wohl von Kindern und Jugendlichen.

Jugend Umwelt Leben steht aber nicht nur für soziales Engagement, sondern auch für Vielfalt, Weltoffenheit und Chancengleichheit. So gibt es bei JUL kein trägerübergreifendes einheitliches pädagogisches Konzept, sondern jede Kinderkrippe, jeder Kindergarten und jeder Hort hat sein individuelles auf die örtlichen Bedürfnisse abgestimmtes Konzept. Dies sorgt für eine große Ideenvielfalt in den Einrichtungen, Freiheit in **ihrer** pädagogischen Arbeit und eine große Auswahlmöglichkeit der Eltern und Kinder bei der Wahl ihres JUL-Kindergartens.

2. Leitbild

Die Mitarbeiter*innen der JUL haben ein Leitbild erarbeitet, das den Werte-Standard für die Kommunikation und Interaktion untereinander und nach außen zu Kunden, Partnern und den Adressaten definiert.

Die folgenden 13 Grundsätze des Leitbildes beschreiben die Unternehmenskultur und stehen für Toleranz, Wertschätzung, Verantwortung und Vielfältigkeit.

- Der Mensch steht im Mittelpunkt unseres Handelns. Wir haben ein humanistisches Menschenbild.
- Wir begrüßen Vielfältigkeit ausdrücklich und sehen sie als Chance.
- Wir reden respektvoll, wertschätzend, offen und ehrlich miteinander.
- Wir tragen mit unserem Handeln Verantwortung für JUL.
- Im Dialog mit unseren Partnern entwickeln wir neue Angebote und Projekte. Wir nehmen die an uns gestellten Wünsche auf und sorgen gemeinsam für gute Lösungen.
- Wir helfen Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren.
- Wir gestalten förderliche Arbeitsbedingungen.
- Durch konzeptionelle Individualität bleiben Freiräume für neue Ideen und Entwicklungen.
- Wir streben nach besonderen Leistungen in höchster Qualität und überprüfen diese regelmäßig.
- Wir lernen lebenslang. Wir lernen voneinander. Wir lernen miteinander.
- Wir unterstützen uns gegenseitig.

- Wir stehen für Gerechtigkeit, Demokratie und Meinungsfreiheit.
- Wir lehnen jede Form von Diskriminierung und Rassismus ab und stellen uns dem vehement entgegen.

3. Lage der Einrichtung

Unser Kindergarten befindet sich im „Zöllner Viertel“, dieses liegt im südwestlichen Teil der Stadt Weimar. In unserer Nachbarschaft befinden sich die staatliche Grund- und Regelschule „Johann Heinrich Pestalozzi“, die Kreuzkirche und das Familienzentrum. Des Weiteren gibt es eine große Anzahl an Spielplätzen, zum Beispiel im „Hasenwäldchen“ oder den „Räuberspielplatz“. In unmittelbarer Nähe befinden sich das Kirschbachtal und der Südhang. Hier können die Kinder je nach Jahreszeit die Natur erkunden, Drachen steigen lassen oder Schlittenfahren.

4. Soziales Umfeld

Unser Kindergarten liegt in einem einkommensstarken Stadtteil von Weimar. Dies lässt sich am aktuell überdurchschnittlichen Mietspiegel ableiten. Die Arbeitslosigkeit ist gering und der Großteil der Haushalte ist wirtschaftlich gesichert.

Strukturelle Rahmenbedingungen

1. Öffnungszeiten

Unser Kindergarten hat Montag bis Freitag, jeweils von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr, geöffnet.

2. Aufnahmekapazität//Aufnahmealter

Wir betreuen in unserem Haus 101 Kinder, im Alter vom neunten Lebensmonat bis zum Schuleintritt.

3. Struktur der Kindergruppen

In unserem Kindergarten werden die Kinder in zwei altershomogenen Gruppen im Erdgeschoss und in zwei altersheterogenen Gruppen im Obergeschoss von insgesamt 16 pädagogischen Fachkräften betreut.

Beim Gruppenwechsel achten wir auf den individuellen Entwicklungsstand des Kindes und orientieren uns an der Auslastung der Gruppen.

In der Sternengruppe werden 16 Kinder im Alter von 4 Monaten bis zum 3. Lebensjahr von 4 Pädagog*innen betreut. Von dort aus wechseln die Kinder in die Regenbogen-Gruppe. 23 Kinder, an der Seite von 4 Pädagog*innen, entdecken in dieser Gruppe

neue Spielwelten. Ab dem 4. Lebensjahr erwarten jeweils 31 Kinder in der Sonnen- und Wolkengruppe neue Herausforderungen.

Begleitet werden sie hier von je 4 Pädagog*innen. Unabhängig von ihrer Stammgruppe können unsere Kinder in allen Räumen der oberen Etage ihren Aktivitäten nachgehen. Um den individuellen Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden, gibt es die Möglichkeit der räumlichen Trennung innerhalb aller Gruppen. So können sich die Kinder je nach Situation zurückziehen, um auch einmal in kleinerer Runde zu spielen oder ihren Ruhebedürfnissen nachzukommen. Durch diese räumlichen Voraussetzungen können wir entwicklungsentsprechende und vor allem individuelle Angebote durchführen.

4. Betreuungsumfang

Sie können einen Betreuungsumfang zwischen 4-5 Stunden, 6-7 Stunden, 8 Stunden und über 8 Stunden Betreuungszeit wählen.

5. Personalkapazität

Unser Träger JUL trägt Sorge dafür, dass in unserem Kindergarten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ausreichend Personal zur Verfügung steht, um eine qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung der Kinder zu gewährleisten.

In unserem Team arbeiten 16 pädagogische Fachkräfte und eine Servicekraft.

6. Schließzeiten

Der Kindergarten hat zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Silvester, an Brückentagen, sowie an 3 Tagen für die Weiterbildung der Pädagog*innen geschlossen. Alle Termine werden in Absprache mit dem Elternbeirat beschlossen.

7. Raumkonzept

Die großen, hellen Räume werden gemeinsam von den Kindern und ihren Pädagog*innen gestaltet. In allen Gruppenräumen befinden sich unterschiedliche Spiel- und Beschäftigungsmaterialien, die dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. Die Farbgestaltung ist so gewählt, dass die Spielmaterialien im Vordergrund stehen und die Farben in ihrer Wirkung die Funktion des Raumes unterstützen. Im Kellerbereich unseres Hauses stehen den Kindern ein Turnraum, eine Holzwerkstatt, ein Theaterraum und eine Sauna zur Verfügung. Im Turnraum bieten wir Bewegungsangebote zu verschiedenen Zeiten an. Darüber hinaus wird dieser Raum auch für Feste und Feiern

genutzt. In der Holzwerkstatt können die Kinder werkeln und sich im Umgang mit verschiedenen Werkzeugen ausprobieren. Der Wagenraum ist gleichzeitig Theaterspielraum. Dort haben wir gemeinsam mit den Eltern und unserem Hausmeister eine Theaterbühne mit entsprechender Beleuchtung und Sitzmöglichkeiten eingebaut. Wir nutzen die Bühne und den dazu gehörigen Nebenraum für gemeinsames Singen, Theateraufführungen und Elterntreffen. Besonders stolz sind wir auf unsere hauseigene Sauna, welche als kindgerechte Wohlfühl-Oase eingerichtet ist. Mit der geräumigen Sauna-Kabine, Wärmesitzbank mit Fußbecken, dem Dusch- und WC-Bereich, Ruhe-raum mit großer Liegefläche sowie einem separaten Umkleideraum, bieten wir unseren Kindern einen ruhigen Ausgleich zum Kindergartenalltag. Die Saunaräume sind mit Fußbodenheizung und angenehmer Deckenbeleuchtung ausgestattet.

Die Pädagog*innen reflektieren regelmäßig die Funktion der Gruppen- und Nebenräume. Die Materialien und räumlichen Gestaltungen werden an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder angepasst. Im Blick unserer pädagogischen Arbeit steht vorrangig das Tätigkeitsein der Kinder und die Auseinandersetzung mit den Themen und Materialien und nicht das Resultat. *„Der Weg ist das Ziel.“ Konfuzius*

8. Außengelände

Im Eingangsbereich befindet sich ein Amphitheater, welches die Kinder gern für Kindergeburtstage, Singe-Kreise oder Gruppengesprächsrunden nutzen.

Unseren jüngsten Kindern in der Sternengruppe steht ein eigener Gartenbereich zur Verfügung. Dort können die Kinder in einem Sandspielbereich, auf einer Schaukel, in einem Holzspielhaus und auf einer großen Wiese spielen. In unserem „NaturSpielGarten“ haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken, Experimentieren, Ausprobieren und Erholen in verschiedenen Bereichen, die ineinander übergehen.

Der Garten bietet einen Sand-Wasser-Spielbereich mit Schwengel-Pumpe und Wassertisch, Mosaikraupe, Burgberg mit Schmetterlings- und Wildbienen-saum, Tunnelberg mit Rutsche, Wildbienenhotel, Baumhaus, Rollerstrecke, Duschbereich, Ballspielfeld und ein Holzgerätehaus. Regelmäßig restaurieren wir unsere großen Holzspielgeräte.

Das Bild vom Kind

1. Rechte der Kinder

Mit Vollendung der Geburt beginnt die Rechtsfähigkeit des Menschen. Das heißt: Kinder haben ab diesem Zeitpunkt alle Rechte, die auch Erwachsenen zustehen.

Sie sind Inhaber*innen allgemeiner Menschenrechte und damit von vornherein gleichwertige und gleichberechtigte Mitglieder unserer Gesellschaft.

Die Kinder und Jugendlichen bedürfen eines besonderen Schutzes. Daher wurden die 10 Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben.

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.
3. Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.
5. Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.
6. Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.
7. Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten.
8. Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Wünsche geachtet werden.
9. Kinder haben das Recht, im Krieg und auch auf der Flucht besonders geschützt zu werden.
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Damit Kinder zu starken Persönlichkeiten heranwachsen und Demokratie aktiv leben können, setzen wir uns für ihre Rechte entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention ein! Insbesondere liegt uns dabei das Beteiligungsrecht der Kinder am Herzen. Die Kinder haben in unserem Kindergarten vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten. Dabei gibt es aber auch einige Regeln zu beachten.

Aus Sicht des Kindes bedeutet das:

Ich habe mein eigenes Begrüßungs- und Verabschiedungsritual. Wie und wo ich mich verabschiede, entscheide ich selbst.

Regel: *Ich begrüße oder verabschiede mich, bevor ich meinem Ritual nachgehe. Nach dem Verabschieden meiner Eltern gehe ich in meinen Gruppenraum.*

Ich finde täglich Raum für mein Spiel! Spielen macht schlau!

Ich bestimme mit, in welcher Gruppe ich spiele.

Regel: *Ich melde mich bei Raumwechsel ab und wieder an.*

Ich kann mein Spiel beenden und später weiterspielen.

Regel: *Ich räume mein Spielzeug auf.*

Ich bin für meine eigenen Spielsachen verantwortlich.

Ich entscheide, ob ich mich an Angeboten/ Ausflügen oder Aktivitäten beteilige. Dabei lerne ich die Konsequenz meiner Entscheidung selbst zu tragen bzw. zu verstehen. Ich darf meinen eigenen Ideen nachgehen und meiner Fantasie freien Lauf lassen.

Ich lerne, meine Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken. Wenn ich etwas möchte

oder nicht möchte, wird mir zugehört.

Wenn ich in den Garten, in den Traumraum oder in den Kreativraum möchte, darf ich das. Mir wird zugetraut, dort auch zeitweise allein zu sein.

Regel: *Im Garten klettere ich nicht über den Zaun.*

Ich kann sagen, wie ich mich gerade fühle, wenn ich z.B. im Theaterraum Angst bekomme oder es mir beim Faschingsfest zu laut wird. Ich kann dann den Raum verlassen und im Zimmer oder im Garten spielen.

Ich bestimme selbst, ob ich mich verkleide. (Feste, Fasching, Kindergartenalltag)

Ich bekomme den Raum und die Zeit etwas auszuprobieren. So kann ich die Antworten auf meine Fragen und Lösungswege selbst finden.

In Gesprächsrunden kann ich mich äußern und gemeinsam mit meiner Gruppe Themen und Ideen für die nächste Zeit sammeln.

Regel: *Ich beachte Kommunikationsregeln.*

Meine Sorgen werden ernst genommen. Habe ich Kummer oder Streit kann ich selbst oder gemeinsam mit anderen nach Lösungen suchen. Selbständiges Lösen von Konflikten macht mich stark!

Mir wird zugetraut, Aufgaben auch außerhalb meines Gruppenraumes zu übernehmen.

Mein Geburtstag ist mein besonderer Tag! Deshalb darf ich entscheiden, wie, wo und mit wem ich meinen Geburtstag feiern möchte.

Ich entscheide beim Mittagessen, wie viel und von welchen Speisen ich etwas essen möchte. Ich lerne mein Hungergefühl einzuschätzen.

Regel: *Ich nehme dabei Rücksicht auf die anderen Kinder und deren Wunsch, auch noch etwas Essen nachzuholen.*

In der Mittagszeit lege mich zum Schlafen oder Ausruhen hin. Ich muss nicht schlafen und kann nach einer Ruhephase wieder aufstehen.

Nach einer Schlafanalyse entscheiden die Pädagog*innen mit mir und meinen Eltern, ob ich die Mittagszeit in der Wachgruppe verbringe. Auch dort besteht die Möglichkeit, dass ich mich ausruhe und anschließend leise beschäftige.

Ich entscheide selbst, ob und wann ich auf die Toilette gehe. Meine Pädagogen*innen beachten dabei meine Rituale und meinen Entwicklungsstand.

*Alle **Regeln** werden **gemeinsam** mit den Kindern besprochen und diskutiert und werden regelmäßig auf Aktualität und Umsetzbarkeit geprüft. Die Regeln werden transparent dargestellt.*

2. Gesetzliche Grundlagen

UN-KRK - UN-Kinderrechtskonvention

GG - Grundgesetz

BGB – Bürgerliches Gesetzbuch, SGB VIII – Achtes Sozialgesetzbuch

Thüringer KiTaG – Thüringer Kindertagesbetreuungsgesetz

TBP18 - Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre

3. Unser Bild vom Kind

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit, mit eigenen Bedürfnissen und seinem eigenen Lebensumfeld. Es ist geprägt vom persönlichen Lebensrhythmus und dem Stand seiner Entwicklung (aufbauend auf eigenem Interesse). In der Rolle der Pädagog*innen sehen wir uns mit einer wertschätzenden Haltung den Kindern gegenüber, um sie zu stärken und ein gesundes Selbstvertrauen aufzubauen. Zeit, Orientierung, Struktur und Raum sollen die Entfaltung ermöglichen. Indem wir den Kindern Sicherheit, Anerkennung und Vertrauen entgegenbringen, bieten wir ihnen bestmögliche Unterstützung. Wir sind Partner in allen Lebenssituationen der Kinder. Wir fordern sie heraus, eigene Lösungsstrategien zu finden und zu philosophieren, um die Welt zu entdecken, verstehen und kennen zu lernen. In unserem Haus haben Kinder die Chance, Grenzen auszutesten und Fehler machen zu dürfen. So haben sie die Möglichkeit eigene Lebenserfahrungen zu sammeln.

Ein Grundsatz unserer Arbeit: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

1. Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag

Kindertageseinrichtungen haben einen familienergänzenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der im Thüringer Kindertagesbetreuungsgesetz festgeschrieben ist. Die Grundlage für diese Arbeit ist der Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Der Kindergarten ist ein eigenständiger Bildungsbereich, der die Unterstützung der frühkindlichen Bildungsprozesse vorsieht. Frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung und beginnt mit der Geburt. Kinder sind geborene Lerner, die ihre Umwelt und Mitwelt aktiv, kompetent und autonom erforschen und erschließen. Entsprechend diesem Bildungsverständnis nehmen wir beobachtend die individuellen Kräfte und Fähigkeiten des Kindes in den Blick und stehen ihm unterstützend und begleitend zur Seite. Das Kind benötigt ein anregendes und herausforderndes Umfeld, ebenso Erwachsene, die sich innerlich von dem ansprechen lassen, was Kinder tun, damit sie zu sinnvollen Tätigkeiten herausgefordert werden. Eine grundlegende Herausforderung der

täglichen Arbeit sind die unterschiedlichen Interessen - die der einzelnen Kinder und der Gruppe, der Eltern und der Erzieher*innen, die immer wieder von neuem in Einklang gebracht werden müssen. Dabei sind die unterschiedlichen Altersgegebenheiten, Gruppensituationen und die personellen und räumlichen Bedingungen zu berücksichtigen.

2. Inklusion und Integration

Es ist uns, dem Pädagog*innen-Team, sehr wichtig, darauf zu achten, dass kein Kind oder dessen Familie ausgegrenzt wird. Wir berücksichtigen die Herkunftsländer aller Elternhäuser und beziehen diese in unsere Bildungsarbeit mit ein. Wir freuen uns darüber, wenn Eltern ihre Traditionen und Kulturen vorstellen.

Inklusion bedeutet für uns auch, dass jeder mit seiner Individualität akzeptiert wird und seinen eigenen Lebensweg gehen kann. Dabei bieten wir allen Kindern, mit oder ohne Beeinträchtigung, entwicklungsverzögert oder hochbegabt, umfassende Bildungsangebote. Dadurch erfahren sie die mögliche Vielfalt von Leistungsfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Schönheit und Anderssein in ihrer nächsten Umwelt (vgl. TBP-10 S.25).

3. Genderbewusste Pädagogik

Der Begriff „Gender“ meint - im Unterschied zum biologischen Geschlecht – das soziale Geschlecht. Die unterschiedlichen Lebenslagen, Erziehung und gesellschaftliche Rahmenbedingungen beeinflussen unsere sozialen Konstruktionen vom Verständnis der Geschlechter. Geschlechterrollen und das Verständnis der Auslebung der biologischen Geschlechter ist vor allem sozial konstruiert und nicht biologisch vorgegeben.

Unsere Aufgabe besteht darin, alle Kinder so zu akzeptieren, wie sie sind und nicht in vorherrschende bzw. überholte Rollenverständnisse zu drängen.

Wir haben mehrere männliche Pädagogen in unserem Team und profitieren von deren positivem Anderssein, den Dingen manchmal aus einer anderen Perspektive auf den Grund zu gehen und mit Kindern zu arbeiten. Auch unser Hausmeister bezieht die Kinder in seine Arbeit mit ein.

Wir freuen uns immer wieder über Praktikanten, die sich für den Beruf des Pädagogen entscheiden.

4. Die Bedeutung der Resilienz Förderung

Resilienz ist die innere Widerstandskraft des Menschen. Diese Fähigkeit lässt sich ein Leben lang stärken und trainieren.

Resilienz kann bereits als Kind erworben werden. Dabei spielen folgende Schlüsselfaktoren eine wichtige Rolle:

Emotionale Bindung: Die Kinder brauchen mindestens eine feste Bezugsperson. Diese stärkt Vertrauen und Selbstwirksamkeit des Kindes. Außerdem lernen Kinder Selbstständigkeit, aber auch die Fähigkeit um Hilfe zu bitten.

Intelligenz und Temperament: Resiliente Kinder weisen eine durchschnittliche Intelligenz und ein positives Temperament auf. Es sorgt für eine gewisse Robustheit, und auch für mehr Zuwendung durch die Bezugsperson.

Gesellschaftliche Unterstützung: Das bedeutet, die Kinder eignen sich haltgebende Werte an und ihre Leistungen werden anerkannt. Wertschätzung von außen fördert die innere Haltung.

Diese Faktoren stärken die Resilienz von Kindern. Sie entwickeln durch eine feste emotionale Bindung auch außerhalb der Familie ein gesundes Selbstwertgefühl und werden leistungsmotiviert. Des Weiteren können sie meist realistische Zukunftsaussichten entwickeln. Das bedeutet, sie gehen auch flexibler mit Veränderungen um und trotzen schwierigen Lebensumständen.

Kinder mit hoher psychischer Widerstandskraft können:

- Krisen und Konflikte bewältigen.
- ihre eigenen Gefühle und die von anderen erkennen und einordnen.
- die eigenen Gefühle kontrollieren, regulieren oder dafür um Rat bitten.
- eigene Stärken und Kompetenzen erkennen.
- Hilfe holen und scheuen sich nicht vor Kontakt.
- Strategien zur Problemlösung entwickeln und auf ähnliche Situationen übertragen.

Diese benannten Fähigkeiten von Kindern sind nicht immer gleich ausgeprägt. Resilienz ist eine variable Größe, die in einem Bereich stärker in einem anderen schwächer sein kann.

Wie können wir Resilienz bei Kindern stärken?

Die Resilienz von Kindern und Erwachsenen unterscheidet sich nicht. Wer als Kind resiliente Eigenschaften entwickelt, kann sich genau diese im späteren Leben zu Nutze machen. Allerdings entwickeln Kinder ihre innere Widerstandskraft zum Großteil im Zusammenspiel mit Erwachsenen. Sie brauchen eine feste Bezugsperson, die ihnen Wertschätzung und Verständnis entgegenbringt. Doch auch der Kontakt mit Gleichaltrigen und die Beziehung zu den Pädagog*innen stärken die Resilienz. Damit Kinder ihre eigene Widerstandskraft aufbauen, brauchen sie Wärme und Zutrauen sowie Interesse an seiner Person (oder vielleicht auch Zugewandtheit) und Regeln. Wenn dem Kind wichtige Werte und der Glaube an die eigene Selbstwirksamkeit vermittelt werden, kann es sich im späteren Leben selbst behaupten und lernt einen flexiblen Umgang mit schweren Lebenssituationen.

Prinzipien und Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

1. Ergebnisse der Lebensfeldanalyse

Zu Beginn der Aufnahme in den Kindergarten erstellen wir eine Lebensfeldanalyse, bei der wir die Kinder und deren derzeitige Lebenssituation kennenlernen, uns in diese einfühlen und darauf eingehen. Die Wohnumgebung der Kinder, welche in unserem Kindergarten betreut werden, ist in den meisten Fällen gleichzeitig Einzugsbereich der Einrichtung. Der derzeitige gesellschaftliche Rahmen spiegelt sich auch in unserem Kindergarten wieder. Es gibt oft veränderte Familiensituationen, durch Trennung und Scheidung oder neu entstehende Patchwork-Familien. Wir haben Kinder mit Eltern aus verschiedenen Ländern und mit anderen Kulturen. Wir bringen diese Vielfalt im alltäglichen Zusammensein und auf unterschiedliche Weise mit in unserer Bildungsarbeit ein (z.B. Berücksichtigung vom anders sein, von anderen traditionell bedingten Gewohnheiten und Esskulturen, bei Kinderfesten oder in Projekte). Darüber hinaus besteht unsere Aufgabe darin, diese Lebenssituationen immer wieder neu zu betrachten, um auch Veränderungen im Blick zu haben und darauf eingehen zu können. Hierbei sind Reflektionen und gruppenübergreifende Gespräche mit den Pädagog*innen sehr wichtig und hilfreich.

2. Der pädagogische Ansatz

Unser pädagogischer Ansatz ist der Situationsansatz, der sich mit den individuellen Lebensgeschichten und subjektiven Lebensplänen der Kinder befasst. Dieser Ansatz, in den 1980er-Jahren von dem Sozialpädagogen Armin Krenz konzipiert, versteht sich in erster Linie als Hilfe zur Verarbeitung individueller Erfahrungen und belastender Erlebnisse. Die Pädagog*innen gestalten gemeinsam mit den Kindern Projekte, die auf bedeutsame Lebensthemen der Kinder abzielen.

So ermöglichen sie den Kindern, sich konstruktiv mit vergangenen Eindrücken und Erfahrungen auseinanderzusetzen. Damit ist der Situationsansatz vergangenheitsorientiert, um durch eine nochmalige Beschäftigung mit Eindrücken eine seelische Entlastung zu finden. Die Pädagog*innen erfassen die individuellen Lebenssituationen der Kinder und ermutigen jedes Kind, sich aktiv in die Gemeinschaft einzubringen. Die Kinder erleben sich als selbstwirksam und handeln eigenaktiv, das fordert ihre Neugier und Lernfreude heraus. Die Pädagog*innen wählen auch Situationen aus, die Kinder lebensnah betreffen und für ihr Aufwachsen in der Gesellschaft wichtig sind. Diese Schlüsselsituationen bilden den Anlass, Kinder zielgerichtet zu unterstützen, damit sie sich die für ihre Entwicklung erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen. Somit ist der Situationsansatz zukunftsorientiert.

3. Ziele unserer pädagogischen Arbeit

In allen Kindergärten des Trägers JUL gemeinnützige GmbH ist es unser Anspruch den Kindern die bestmögliche Bildung und Betreuung sowie den Mitarbeiter*innen die besten Rahmenbedingungen für ihre tägliche Arbeit zu bieten. Um dieses Ziel zu er-

reichen haben wir innerhalb unseres Trägers JUL pädagogische Standards für die tägliche Arbeit erstellt und dies in einem „Handbuch Qualität“ festgeschrieben. Diese Standards unterliegen einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess und werden mit fortlaufendem Wissen gefüllt. In unserem Kindergarten ist das Ziel unserer pädagogischen Arbeit mit dem Situationsansatz, dass alle Kinder sich Erfahrungen und Kompetenzen aneignen, mit denen sie in der sich wandelnden Welt autonom, solidarisch und sachkundig handeln können.

Umsetzung Bildungsplan als Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag

1. Alltagsintegrierte Beobachtung und Dokumentation als Grundlage individueller Förderung unserer Kinder

„Siehst du, was ich schon alles kann?“ – Kinder sind in allen Altersstufen aktiv, nehmen ihre Umgebung wahr und lernen in der selbständigen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Jedes Kind, das seinen Tag in unserem Kindergarten verbringt, ist einmalig und entdeckt für sich oder gemeinschaftlich seine Welt, auf ganz eigene und individuelle Art und Weise. Durch systematische Beobachtungen sehen wir, wie Ihre Kinder lernen, erkennen ihre Interessen und Neigungen, nehmen ihre Aktivitäten und ihr Verhalten wahr. „Guck mal, was ich mache – Schau dir an, was ich kann!“ (Quelle: Bildung sichtbar machen Hrsg. GEW). Dokumentieren heißt „zeigen“ und „beweisen“. Mit der Dokumentation halten wir unsere Beobachtungen Ihres Kindes im Spiel und aus Alltagssituationen fest. In dem Kindergartenbuch (Portfolio) Ihres Kindes sammeln wir Informationen und Beobachtungsdokumente wie Zeichnungen, Fotos, Berichte und Anekdoten zu bevorzugten Tätigkeiten und Interessen, die auch den Entwicklungsverlauf Ihres Kindes widerspiegeln.

Jedes Kind beteiligt sich je nach Alter und Reife an der Gestaltung seines Kindergartenbuches; so sammelt es selbstgemalte Bilder und/ oder Gebasteltes, sucht sich Fotos aus und klebt diese auch selbst ein. Durch Motivation und Mithilfe versuchen wir, dass jedes Kind sein eigenes Kindergartenbuch kontinuierlich mitgestaltet. Daher ist es auch erforderlich, dass die Kindergartenbücher jederzeit zugänglich aufbewahrt werden. Einmal im Jahr tauschen wir uns mit den Eltern in einem „Könnner“-Gespräch über Ihr Kind aus, sprechen über die Stärken Ihres Kindes und deren Entwicklungsfortschritte. Dazu nutzen wir auch das Kindergartenbuch und eine im Laufe des Jahres geschriebene Beobachtungs- und Lerngeschichte des Kindes. Darüber hinaus informieren wir die Eltern über unsere Arbeit anhand von Infotafeln, Aushänge über Gruppen- und Projektthemen, Fotocollagen und Elternbriefe. Für uns Pädagog*innen sind die Beobachtungen und Dokumentationen eine Grundlage der Reflexion unseres eigenen Handelns. So ergibt sich ein prüfendes und vergleichendes Nachdenken über uns selbst bei unserer Arbeit und über die Bildungsprozesse der Kinder. Der Austausch mit anderen Kolleginnen und Kollegen hält uns davon ab, uns in Fehlinterpretationen „festzubeißen“ oder andere mögliche Erklärungsmuster zu übersehen. Die Lernangebote können einerseits durch Beobachtung im Tagesgeschehen oder aus Gesprächen mit den Kindern hervorgehen. Sie können aber andererseits auch aus

dem Erfahrungsschatz oder neu erworbenes Wissen bzw. Erkenntnisse der Pädagog*innen stammen. Wir ermöglichen den Kindern, sich selbst zu entscheiden, in wie weit dies ihrem Interesse entspricht und sie sich daran beteiligen möchten. Wir verzichten dabei bewusst auf eine Ergebnisorientierung. Durch diese individuellen Lernangebote geben wir allen Kindern die Möglichkeit, sich weiter zu entfalten und ihr Spiel zu vertiefen, sich neu auszuprobieren, weiter dran zu bleiben und neue Interessen zu finden. So können auch Projekte entstehen, an denen sich die ganze Gruppe oder auch einzelne Kinder beteiligen. Die Vielfalt unserer Pädagog*innen, deren individuelle Art, ihren Stärken und bevorzugten Einsatzgebiete sehen wir für die Kinder als positive Bereicherung ihrer Möglichkeiten und für uns selbst als Chance zum Kräfteaustausch.

2. Die Bedeutung des Spiels als lebendiges und kreatives Medium des Lernens

Im Spiel erkunden, erkennen, erobern und reflektieren Kinder zuerst die Welt und deren Zusammenhänge. Neugierig, interessiert und selbstbestimmt erforschen und entdecken sie ihre Umgebung. Kinder spielen, weil sie sich entwickeln und sie entwickeln sich, weil sie spielen und so aktiv tätig sein können. In der Spielzeit unterteilt in Vormittags- und Nachmittagsstunden dürfen sich die Kinder ihre Spielpartner, Spielthemen und Spielsachen selbst aussuchen. Wir Pädagog*innen unterstützen sie in der Gestaltung ihres eigenen Spiels, nach ihren Bedürfnissen, nach ihren Interessen und nach ihren Neigungen. Im Spiel entfalten die Kinder ihre eigenen Lernstrategien und Arbeitstechniken (Methodenkompetenz). Sie erwerben Wissen, verknüpfen dieses und wenden es an (Sachkompetenz).

Durch die Gemeinschaft in unserem Kindergarten nutzen Kinder vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu spielen, zu lernen und zu arbeiten (Sozialkompetenz). Sie lernen sich im Spiel und in der Gemeinschaft selbst kennen, erkennen eigene Gefühle, Stärken und Schwächen und lernen damit umzugehen. Dies ist ein wichtiger Lernprozess, um selbst Verantwortung übernehmen zu können und selbst verantwortlich zu handeln (Selbstkompetenz).

3. Bedeutung der Projektarbeit als Anregung der Selbstbildungspotenziale unserer Kinder

Die Pädagog*innen erkennen die aktuellen Lebenssituationen der Kinder und entscheiden gemeinsam mit ihnen über Themen und Inhalt von Projekten. Die Projektziele werden entsprechend dem Alter, der Bedürfnisse und besonderen Begabungen der Kinder differenziert und mit unterschiedlichen Medien gestaltet. Die Kinder erleben sich als selbstwirksam und handeln eigenaktiv, das fordert ihre Neugier und Lernfreude heraus. Der gesamte Projektverlauf wird unter Einbeziehung der Kinder durch die Pädagog*innen dokumentiert und reflektiert. Nach Beendigung der Projekte werden die daraus gewonnenen Erfahrungen mit allen Beteiligten ausgewertet. Die **Selbstbildungspotenziale** sind Ausgangspunkte für das, was das Wahrnehmen,

Können, Wissen und Denken des Kindes ausmacht. Kinder wollen immer Zusammenhänge auf sich beziehen können und beschreiten somit eigene Lernwege. Projekte in der Kita: **Selbstbildungsprozesse** von Kindern unterstützen. Kinder lernen schnell und mit größtem Vergnügen, wenn ihr Interesse und ihre Neugierde geweckt werden und sie die Möglichkeit haben, sich aktiv mit dem auseinanderzusetzen, was sie interessiert. Deshalb sind Projekte in Kitas besonders wichtig.

4. Partizipation

Ihr Kind verbringt einen großen Teil des Tages in unserem Kindergarten. Wir sehen unsere Einrichtung als einen besonderen Lebensraum für Kinder. Daher ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in unserem Kindergarten gemeinsam mit Kindern zu gestalten. Mit einem Bildungsverständnis, das die Perspektive des Kindes in den Mittelpunkt stellt, ist Partizipation ein zentraler Bezugspunkt unserer pädagogischen Arbeit. Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsame Lösungen für Probleme zu finden. (Schröder 1995, S. 14) Das heißt für unsere Arbeit, jedes Kind in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die es selbst betrifft, einzubeziehen und sie an Vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, aktiv zu beteiligen. Als Teil einer aktiven Beteiligung sehen wir das **Beschwerderecht** der Kinder. Beschwerden der Kinder werden von uns als Äußerungen über ein nicht passend empfundenes Verhalten oder Ereignis verstanden. Diese Äußerungen, hinter denen Wünsche bzw. unerfüllte Bedürfnisse der Kinder stehen, haben das Ziel, etwas zu verändern.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Anliegen und Beschwerden frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist. Die Kinder erfahren, dass sie gehört, wahrgenommen und berücksichtigt werden. Wir ermutigen sie, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen und nehmen sie ernst. Bei uns werden Kinder beachtet und geachtet und wir respektieren ihre Gefühle. Dabei haben wir nicht den Anspruch alle Probleme der Kinder zu lösen, denn einige Gründe für Beschwerden wie z.B. die Verteilung von Spielmaterial oder Bekleidungswahl gehören zur kindlichen Entwicklung. Vielmehr ist es uns wichtig, die Beschwerden und Anliegen der Kinder wahrzunehmen, zu bearbeiten und angemessen damit umzugehen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche und das seelische Wohl des Kindes und anderer Kinder gefährdet sind.

Ziel: Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang und keine Dominanz von uns Pädagog*innen!

- anregen statt anordnen
- motivieren statt reglementieren
- bestärken statt kritisieren
- unterstützen statt begrenzen

Prozessqualität

1. Gestaltung von Übergängen

Von der Geburt bis zum 10. Lebensjahr bewältigen Kinder mehrere bildungsbiografisch bedeutsame Übergänge, wie z.B. von der Familie in den Kindergarten; innerhalb des Kindergartens erfolgt ein Wechsel von der Krippengruppe in eine Kindergarten-Gruppe; vom Kindergarten wechselt das Kind in eine Grundschule. Jeden dieser Übergänge wollen wir besonders sorgfältig und verantwortungsvoll begleiten. Weiter unten, unter dem Punkt 3. „Unser Eingewöhnungsmodell“ beschreiben wir ausführlich die Übergangssituation Familie-Kindergarten. Den Wechsel von einer Gruppe in eine andere hier im Kindergarten bereiten die Pädagog*innen gemeinsam vor und besprechen dies mit den Eltern. Den Kindern bieten wir im Vorfeld die Gelegenheit, sich in der neuen Gruppe zu orientieren, zu spielen und auch alle anderen Kinder kennenzulernen. Um diese Übergangssituationen zu erleichtern, werden die Kinder am Anfang immer von den ihnen vertrauten Pädagog*innen begleitet. Der Übergang vom Kindergarten in eine Grundschule ist ein besonders herausfordernder Lebensabschnitt, denn zu den informellen und nonformellen Bildungsprozessen kommen die formalen Bildungsprozesse hinzu. Das heißt, wir Pädagog*innen berücksichtigen im Kindergartenalltag die Interessen des Kindes und dessen Individualität, dessen Lerntempo und dessen Entwicklungsfortschritt.

2. Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Das pädagogische Personal begegnet jedem Elternteil positiv und respektvoll. Vor dem ersten Treffen erhalten alle Eltern per E-Mail die wichtigsten Unterlagen (Anmeldeformulare einschließlich Daten- und Infektionsschutz, Konzeption mit Eingewöhnungsmodell, Hausordnung...). Beim ersten Kennenlerngespräch stellt die Leitung den Kindergarten, das pädagogische Personal und unsere pädagogisch inhaltliche Arbeit vor und plant ausreichend Zeit für offene Fragen mit ein. Während der ersten Stunden in der jeweiligen Gruppe befragen die Pädagogen*innen, die die Eingewöhnung begleiten, die Sorgeberechtigten zum Kind, um die individuellen Bedürfnisse des Kindes optimal kennenzulernen und darauf eingehen zu können.

3. Unser Eingewöhnungsmodell

Informationen für unsere Eltern zu einem gelungenen Ablauf der Eingewöhnung

Bitte widmen Sie der wichtigen Phase der Eingewöhnung Ihres Kindes in unserer Kindertageseinrichtung die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit. Auch die pädagogischen Fachkräfte werden sich die Zeit nehmen, Ihrem Kind viel Aufmerksamkeit zu

schenken, es in Ruhe zu beobachten, etwas über seine Eigenheiten zu erfahren und sich mit ihm vertraut zu machen.

Sie tragen zum Erfolg des Eingewöhnungsprozesses maßgeblich bei, wenn Sie Ihrem Kind den regelmäßigen Besuch in der Kindertageseinrichtung ermöglichen.

- Wir empfehlen, dass Sie mit Ihrem Kind am ersten Tag ca. eine halbe Stunde in der Einrichtung sind. Diese Zeit gehört Ihnen und Ihrem Kind. Erkunden Sie gemeinsam die Räume und entdecken Sie die Vielzahl der Spielsachen und die Möglichkeiten der Betätigung in den Räumen und im Garten. Geben Sie Ihrem Kind die Gewissheit, dass Sie dabei sind.
- An den nächsten Tagen der ersten Woche halten Sie sich mit Ihrem Kind in der Kindergruppe auf. Setzen Sie sich am besten still an die Seite und seien Sie einfach nur da. Das Kind sieht Sie, ist beruhigt und kann Sie immer erreichen. Genießen Sie es, Ihr Kind einfach nur zu beobachten.
- Bitte erzwingen Sie auf keinen Fall in der ersten Woche Trennungsversuche. Die pädagogische Fachkraft wird Ihnen signalisieren, wann Sie den Raum für kurze Zeit verlassen können. Dies wird nur für kurze Augenblicke sein. Verabschieden Sie sich in jedem Fall von Ihrem Kind. Sagen Sie ihm, dass Sie gleich wiederkommen. Ihr Kind braucht die Gewissheit, Sie kommen immer wieder zurück. Täglich wiederkehrende Rituale wie Begrüßung und kurze Verabschiedung erleichtern Ihrem Kind den Übergang. Bitte halten Sie die Verabschiedung wirklich kurz.
- Ein persönlicher Gegenstand (Kuscheltuch, Flasche, Kuscheltier o. ä.) kann Ihrem Kind bei der Bewältigung der Trennungsphase helfen.
- Überlassen Sie von Tag zu Tag mehr der pädagogischen Fachkraft die Fürsorge und Pflege Ihres Kindes. Geben Sie Ihrem Kind einfach nur das Gefühl: Sie sind da.

- Lassen Sie Ihr Kind entscheiden, wann es Kontakt zur pädagogischen Fachkraft und den anderen Kindern aufnimmt. Es wird dieses von allein tun, sobald es sich sicher fühlt. Wichtig für das Gewinnen von Sicherheit und Vertrauen ist für das Kind ein ruhiger, ausgeglichener und freundlicher Umgangston. Das Kind spürt, ob Sie als Eltern uns und der neuen Situation Vertrauen entgegenbringen. Haben Sie auch Vertrauen in Ihr Kind und signalisieren Sie ihm: „Du schaffst das!“
- Nachdem Sie nun schon mehrmals den Raum verlassen haben und die Eingewöhnung bisher gut gelungen ist, können die Zeiträume Ihrer Abwesenheit weiter vergrößert werden. Lassen Sie sich mitteilen, wie das Kind reagiert hat. War die Reaktion positiv, hat es sich von der pädagogischen Fachkraft trösten lassen, dann kann das Wegbleiben täglich verlängert werden. Verläuft die Eingewöhnung problematisch, muss sie in kleineren Schritten fortgesetzt werden.
- Die Eingewöhnungszeit ist erst dann abgeschlossen, wenn die pädagogische Fachkraft das Kind trösten kann und der Trennungsschmerz nur kurz ist. Das muss nicht bedeuten, dass Ihr Kind nicht mehr weint, wenn Sie sich von ihm verabschiedet haben. Bitte vergessen Sie nie, sich von Ihrem Kind zu verabschieden. Verlängern Sie den Abschied aber bitte auch dann nicht, wenn das

Kind anfängt zu weinen. Sobald das Kind eingewöhnt ist, wird es sich schnell von der pädagogischen Fachkraft beruhigen lassen und sich auf Erkundung des Raumes und der Spielmaterialien begeben. Sie werden in jedem Fall Rückmeldung erhalten, ob sich Ihr Kind gleich wieder beruhigt hat oder ob an den Folgetagen ein anderes Vorgehen für das Kind sinnvoller wäre.

- Bitte bedenken Sie, dass auch bei einer gut verlaufenden Eingewöhnungszeit das Kind all seine Kraft braucht, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.
- Sie sollten darauf vorbereitet sein, dass ihr Kind nach einiger Zeit Verhaltensweisen zeigt, die Sie von ihm nicht kennen. So kann es sein, dass es in der Kindergemeinschaft Dinge isst, die es zu Hause mit keinem Blick würdigt. Es kann auch sein, dass es sich von Ihnen wieder bedienen lassen möchte, obwohl es schon recht selbstständig war oder auch umgekehrt. Es kann plötzlich eigenwillig erscheinen oder noch anschiemiger als sonst. Das alles ist ganz natürlich und muss Sie nicht sorgen. Das Kind entwickelt in der Gemeinschaft und in seinem neuen Umfeld einfach auch neue Gewohnheiten und Verhaltensweisen, teilweise dauerhafte, teilweise nur vorübergehende. Und das Kind macht mit der Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung einen erheblichen Entwicklungssprung.

Es lernt viel Neues und seine soziale Kompetenz wird enorm erweitert.

- Die Eingewöhnung sollte konstant durch ein und dieselbe, dem Kind vertraute Bezugsperson durchgeführt werden.

„Zeitplan“ für die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung richtet sich nach den Bedürfnissen Ihres Kindes. Ihr Kind bestimmt das Tempo. Diesen „Plan“ haben wir daher nur als grobe Richtlinie für Sie entworfen und wird jeder Zeit entsprechend den Bedürfnissen Ihres Kindes angepasst.

In den ersten drei Tagen sind Sie der direkte Spiel- und Ansprechpartner für Ihr Kind. Nach und nach übernehmen wir dann diese Rolle. Trennungsversuch heißt, dass die Bezugsperson sich bewusst vom Kind verabschiedet. Eigene Rituale können in diesem Zusammenhang zum Vorteil sein.

| Tag | Dauer / Ablauf |
|---------|--|
| 1 und 2 | 30 – 45 Minuten mit Bezugsperson |
| 3 | 40 – 60 Minuten mit Bezugsperson |
| 4 | Ca. 30 Minuten mit Bezugsperson, danach erster Trennungsversuch für ca. 10 Minuten (Bezugsperson bleibt im Kindergarten) |
| 5 und 6 | Ca. 25 Minuten mit Bezugsperson, danach Trennungsversuch für ca. 20 Minuten (Bezugsperson bleibt im Kindergarten) |
| 7 und 8 | Ca. 10 Minuten mit Bezugsperson, danach Trennungsversuch für ca. 60 Minuten (Bezugsperson muss erreichbar sein) |
| 9 - 11 | Übernahme des Kindes an der Tür, Bezugsperson verlässt den Kindergarten für ca. 1,5 – 2 Stunden |

| | |
|-----------|--|
| 12 - 16 | Übernahme des Kindes an der Tür, Kind bleibt ca. 2 – 3 Stunden im Kindergarten, nimmt am Mittagessen teil |
| 17 und 18 | Übernahme des Kindes an der Tür, Kind bleibt ca. 3 – 4 Stunden im Kindergarten, nimmt am Frühstück und Mittagessen teil |
| 19 und 20 | Übernahme des Kindes an der Tür, Kind nimmt an den Mahlzeiten teil, erste Schlafversuche (Bezugsperson bitte 13:30 im Kindergarten sein) |

Die Eingewöhnungszeit ist erst dann abgeschlossen, wenn die pädagogische Fachkraft das Kind trösten kann und der Trennungsschmerz nur kurz ist. Wir freuen uns sehr, Ihr Kind in unserer Gruppe begrüßen zu dürfen! Alle weiteren Details sprechen Sie bitte mit der pädagogischen Fachkraft, wenn möglich noch vor oder dann während der Eingewöhnung, ab. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind einen guten Start in unserem Kindergarten!

4. Übergangsgestaltung

Die Pädagog*innen bereiten die Kinder und Eltern auf Übergänge im Kindergarten vor. Die Kinder werden in dieser sensiblen Phase durch die Pädagog*innen begleitet (Umgewöhnung in einen neuen Bereich oder in die Schule).

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Für jedes Kind wird der Abschied individuell gestaltet, beispielsweise in Form einer kleinen Abschiedsfeier. Darüber hinaus besucht mehrmals eine Pädagog*in der Kleinkindgruppe (möglichst konstant) gemeinsam mit dem Kind die Gruppe, in die es wechseln wird. So lernt das Kind schon im Vorfeld andere Kinder dieser Gruppe kennen und bekommt einen Einblick in deren Tagesgeschehen. Dabei werden Besonderheiten des Kindes ausgetauscht und wichtige persönliche Dinge wie das Portfolio mitgegeben.

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Viele unserer Vorschulkinder besuchen die Grundschule „J. H. Pestalozzi“, mit der wir einen Kooperationsvertrag haben und den wir jährlich gemeinsam überarbeiten. Durch diese Angebote (Schulbesichtigung, Teilnahme an einer Unterrichtsstunde, am Musikmarathon und am Schulsportfest...), lernen die Vorschulkinder die Grundschule schon im Vorfeld kennen und verschaffen sich somit einen Einblick in den Schulalltag. Mit den genannten Anknüpfungspunkten, welche uns die Grundschule bietet, ermöglichen wir den Kindern das vorherige Kennenlernen der Gesamtsituation einschließlich anderer Schulkinder, Lehrer und des Schulgebäudes. Wichtig sind uns die Freude am Lernen, die Förderung von Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit und die

Vermittlung von grundlegenden Techniken, die den Start in den Schulalltag erleichtern. Das Erlernen dieser Basics beruht immer auf Freiwilligkeit und ohne Druck. Zudem stehen die sozialen Kompetenzen der Kinder immer in unserem Focus. Sachen teilen können, die Bedürfnisse Anderer berücksichtigen, Konfliktfähigkeit und die Stärkung des Selbstwertgefühls sind nur einige Beispiele.

5. Strukturen und Tagesabläufe

Begrüßung und Verabschiedung

Die Begrüßung und die Verabschiedung kennzeichnen für das Kind den Beginn und das Ende eines Besuchs im Kindergarten. Zum Beginn des Tages melden sich die Kinder in ihrer Gruppe an. Danach kann sich das Kind stets frei entscheiden, ob es den Vormittag in seiner oder zeitweise in einer anderen Gruppe verbringen möchte. Die individuelle Begrüßung ist wichtig, um dem Kind die Trennung von seinen Eltern so leicht wie möglich zu machen. Um das „Ankommen“ zu erleichtern, bekommen das Kind und die Eltern die Zeit sich individuell voneinander zu verabschieden. Dabei werden den persönlichen Ritualen der Familien Raum gegeben. Mit dem Mitbringen eines Lieblingsspielzeugs, eines Kuscheltieres, eines Lieblingsbuches oder etwas kürzlich Gebastelten, fällt es den Kindern oft leichter den Kontakt zu den Pädagog*innen, aber auch zu den anderen Kindern herzustellen. Kommunikation kann über das Spielzeug als „Vermittler“ stattfinden. Ein besonderes Spielzeug regt zum Austausch an und sorgt so für eine ungezwungene Atmosphäre. So brachte beispielsweise ein Kind sein Bobby-Car mit, um in die Gruppe zu „fahren“. Das erleichterte ihm den Start in den Tag. Die Eltern können das Kind auch ins Zimmer begleiten, einen Platz aussuchen und gemeinsam den Frühstückstisch decken. Selbst ein, mit den Eltern oder den Pädagog*innen, gemeinsames Begrüßen der Freunde des Kindes kann den Einstieg erleichtern.

Es ist jederzeit möglich, den Eltern zum Abschied von verschiedenen Fenstern zu winken. Die Verabschiedung ist bis zur Haupteingangstür oder dem Gartenzaun möglich. In bestimmten Situationen fragen wir die Eltern, ab wann wir ihr Kind übernehmen können. Nicht immer ist die tägliche Verabschiedung leicht für das Kind. Ängste und Sorgen der Eltern können wir verstehen. Durch einen Anruf im Kindergarten können sich Eltern erkundigen, wie es ihrem Kind geht. Einige Kinder suchen Trost bei den Pädagog*innen, andere Kinder wiederum brauchen Zeit und suchen Rückzugsmöglichkeiten, die wir ihnen anbieten. Dabei spüren die Kinder, dass wir jederzeit als Ansprechpartner in der Nähe sind.

Bildungsprozesse in Alltagssituationen und deren Bedeutung

Bildung im Kindergarten findet zunächst nicht bewusst statt, sondern knüpft an Alltagssituationen an. Das Kind lernt ständig mit Begeisterung und sucht sich seine Bildungsgelegenheiten im Alltag (z.B. beim An- und Auskleiden, bei der Einnahme der Mahlzeiten, beim Spiel). Im gemeinsamen kreativen Austausch von Ideen und im gegenseitigen Dialog, können die Kinder am besten lernen. Wichtig dabei ist, dass auf die individuellen Interessen und Begabungen der Kinder eingegangen wird. Dabei werden deren Kompetenzen gestärkt und nicht deren Schwächen in den Vordergrund gestellt. Es gilt die Bereiche zu finden, welche sich für ein Kind am besten eignen, um seine Stärken auszubauen.

Kinder können:

- Fragen stellen und gemeinsame Lösungen finden
- verschiedene Perspektiven kennenlernen
- Ideen austauschen und eigene Ideen ausdrücken, entwickeln und diskutieren lernen
- in ihren individuellen Begabungen und Interessen bestärkt werden

Kinder lernen:

- dass die Welt auf viele Arten erklärt werden kann
- dass es für Probleme oft mehrere Lösungswege gibt
- dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und diskutiert werden können

Für uns als Pädagogen ergibt sich aus diesen Überlegungen heraus ein neues Verständnis unserer Arbeit.

Pädagogen sind:

- Lernbegleiter des Kindes
- Zuhörer mit einer akzeptierenden Grundhaltung, die die Impulse der Kinder aufnehmen und Material bereitstellen
- Ansprechpartner, die keine Ergebnisse vorgeben
- Fragesteller, die Interesse zeigen und dabei das Finden eigener Lösungswege unterstützen

Wir schaffen Freiräume und eine lernfreudige Umgebung und Atmosphäre. Ein wichtiger Punkt in unserem Selbstverständnis als Pädagog*innen ist das Prinzip der Freiwilligkeit. Kein Kind wird gezwungen an Aktionen und Projekten teilzunehmen.

Besonderheit im Tagesablauf im Kleinkindbereich

Die Besonderheit im Tagesablauf im Kleinkindbereich ist die Ankommens-Phase. Hierbei ist es sehr wichtig, dass die Eltern sich mit den Pädagog*innen absprechen und den Bedürfnissen der Kinder nach ausreichend Zeit einplanen oder auch einem kurzen

Verabschiedungsritual folgen. Diese Phase ist entscheidend dafür, wie sich der Tag im Verlauf gestaltet. Ein regelmäßiger, strukturierter Tagesablauf mit Wiederholungen und Ritualen sieht Hannelore Kleemiß (2012) als zweite Konstante im **Krippen-Alltag**. Je jünger das Kind, desto mehr Struktur bedarf es. Als Struktur-Elemente gelten das Ankommen, die Begrüßungsrunde, Mahlzeiten sowie das Schlafen. In der **Krippe** steht das einzelne Kind im Mittelpunkt und nicht die Gruppe. Dies zeigt sich auch darin, dass der Aktivität zwischen einem Kind und der Erzieher*in besonders große Bedeutung beigemessen wird. ... Alles, was der Raum bietet, soll sicher für die Kinder zu nutzen sein. Die Pädagog*innen fördern die Entwicklung des Kindes und bringen ihm von klein auf gewisse Normen und Regeln bei. Dort kann das Kind mit anderen Kindern in Kontakt kommen und so seine sozialen Kompetenzen, wie Hilfsbereitschaft und Konfliktlösungen, stärken. Die Arbeit mit sehr jungen Kindern unterscheidet sich wesentlich von der Arbeit mit den älteren Kindern in den Kindergartengruppen. Kindern im Kindergartenalter können wir schon sehr viel Eigenaktivität und Selbstbestimmung zutrauen. Wir können sie auch stärker in Gruppenprozesse einbinden. Bei Kindern in der Krippe, die bei uns häufig gerade ein Jahr alt sind, müssen wir viel individueller das einzelne Kind in den Blick nehmen. Gruppenaktivitäten treten aufgrund der entwicklungspsychologischen Grundlagen der sehr jungen Kinder noch in den Hintergrund. Die Erfahrungen, dass verlässliche Bezugspersonen Bindungen ermöglichen und die intensive persönliche Zuwendung bei alltäglichen Situationen spielen hier eine überragende Rolle. Darüber hinaus sind Kinder im Krippenalter „Entwicklungsriesen“. In keiner weiteren Lebensphase verläuft die Entwicklung so rasant, wie in den ersten Lebensjahren. Hier ist es besonders wichtig, mit sehr guten Kenntnissen und emotionaler Zugewandtheit, den Kindern gute Bildungsvoraussetzungen zur Verfügung zu stellen. Diese Voraussetzungen bestehen im Wesentlichen daraus, dass wir

- die Versorgung sicherstellen (Nahrung, hygienische Versorgung)
- die persönliche Zuwendung sicherstellen
- Bindungserfahrungen ermöglichen
- Verlässlichkeit erfahren lassen
- Gemeinschaft erfahrbar machen
- Ermutigung sicherstellen

In der Krippe ist zunächst die Persönlichkeit der Fachkraft wichtiger als die Gruppe. Die anderen Kinder erlangen erst langsam Bedeutung für das einzelne Krippenkind. Dass das Kind Zeit zur Ruhe und Zeit zur selbstbestimmten Aktivität hat, ist noch wichtiger, als dass wir uns ganz viel für das Kind ausdenken, was es alles lernen muss. Der eigene Tagesrhythmus ist noch wichtiger, als die Gruppenstruktur. Erst, wenn das Kind ein älteres Krippenkind geworden ist, spielen die Gruppe, der Gruppenrhythmus und eine fremdbestimmte Struktur eine größere Rolle. All das bildet in dieser Altersphase die wichtigsten Grundlagen für gute Bildung. Die Arbeit mit Krippenkindern ist deshalb nicht angebotsorientiert, sondern beziehungsorientiert.

Besonderheit im Tagesablauf im Kindergarten

Nach dem Wechsel der Kinder in den Kindergartenbereich unterstützen wir das Streben der Kinder nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung. Für uns bedeutet dies, mit den Impulsen der Kinder zu arbeiten und ihnen zu vertrauen. Wir geben ihnen Raum für selbständiges und eigenverantwortliches Handeln. Mit gemeinsam vereinbarten Regeln setzen wir den Rahmen dafür (siehe Punkt 4 Beschwerdemanagement). Wir als Pädagog*innen motivieren die Kinder, sich auch schwierigen Herausforderungen zu stellen, an begonnenen Aufgaben dran zu bleiben und diese möglichst zu beenden. Die Entscheidung, sich am Vormittag in den anderen Gruppen zu bewegen und aufzuhalten, liegt bei den Kindern. Sie gestalten durch ihre eigenen Wünsche und individuellen Bedürfnisse ihren Tagesablauf selbst, wählen ihre Spielpartner und das Spielmaterial eigenständig aus und betätigen sich aktiv, kreativ und künstlerisch. Eine Herzensangelegenheit für alle Mitarbeiter*innen und Pädagogen*innen in unserem Haus ist es, unterstützend, begleitend, freundschaftlich und partnerschaftlich für alle Kinder da zu sein. Einmal die Woche kann jedes Kind in die Sauna gehen. Dabei kann es selbst entscheiden, ob es in seiner oder einer anderen Gruppe teilnimmt. In unserem NaturSpielGarten können die Kinder ihren Aufenthalt im Freien gestalten. Gern und freudig unternehmen sie mit uns Ausflüge, Spaziergänge und wöchentlich einen „Natur“-Tag.

Feste und Feiern

Zu den traditionellen Festen gehören bei uns Fasching, das Osterfest, der Kindertag, das Zuckertütenfest, das Erntefest, die Nikolausfeier und das Weihnachtsfest. Im Verlauf des Kindergartenjahres gibt es aber auch noch weitere kleinere oder größere Höhepunkte oder Projekte, die mit Feiern enden. Hierzu zählen beispielsweise das Sommerfest oder die Geburtstage der Kinder. An diesem Tag stehen die Wünsche des Kindes im Vordergrund. Es entscheidet selbst, wie, wo und mit wem es feiern will.

Feste und Feiern werden individuell in den Gruppen und für das gesamte Haus geplant und durchgeführt. Auch hierbei gehen wir auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder ein.

Zum Beispiel:

- Was interessiert die Kinder gerade?
- Welches Thema ist in der Gruppe aktuell?
- Welche Ideen oder Anregungen bringen die Kinder von zuhause mit?

Rituale

Alltägliche Rituale sind Handlungen mit einem hohen Symbolgehalt. Eine vertraute Umgebung und immer gleiche Abläufe erleichtern die Orientierung und schaffen Vorhersagbarkeit und Sicherheit. Oft sind es im Alltag die kleinen Dinge, wie ein täglich

wiederkehrender Tischspruch oder das tägliche Begrüßungs- und Verabschiedungsritual. Es können aber auch Übergangssituationen sein, wie der Wechsel in eine andere Gruppe oder in die Schule. Zusammenarbeit mit den Schulen). Wir entscheiden jedes Jahr neu, wie wir den Wechsel der Kinder aus dem Krippenbereich in eine Kindergartengruppe gestalten. Auch hier wollen wir Pädagog*innen Unterstützung geben, in dem wir auf die Gefühle der Kinder achten und diese berücksichtigen, ihnen unsere Hilfe anbieten und damit Sicherheit vermitteln. Je älter die Kinder sind, umso mehr Vertrauen und Mitsprache/ Mitbestimmung wollen wir ihnen einräumen. Dabei lernen die Kinder, dass Rituale beibehalten werden können, sie aber auch veränderbar sind. Bei der Gestaltung von Geburtstagsfeiern gehen wir neue Wege und berücksichtigen den Wunsch des Kindes, denn schließlich ist es sein Tag.

Tagesablauf im Kleinkindbereich

Der Tag in unserem Kleinkindbereich beginnt je nach Bedarf zwischen 7.30 und 7:45 Uhr mit der Übernahme der Kinder vom Frühdienst. Beim Ankommen der Kinder sind uns eine ruhige und entspannte Atmosphäre sowie individuelle Begrüßungsrituale sehr wichtig, um einen unbeschwerten Start in den Tag zu ermöglichen. Die Frühstückszeit ist 8:15 mit anschließenden hygienischen Maßnahmen. Danach gehen wir ins Freispiel über, welches je nach Bedürfnis und Wetterlage im Gruppenraum oder im Hasengarten stattfindet. Ebenfalls führen wir in dieser Zeit Angebote verschiedener Art durch. Diese gestalten sich ebenso nach den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Ab ca. 11 Uhr essen unsere Kinder zu Mittag. Anschließend führen wir wieder hygienische Maßnahmen durch und gehen zur Mittagsruhe bis 14 Uhr über. Die Einschlafphase gestaltet sich für jedes Kind individuell. Nach der Vesperzeit ca. 14:45 Uhr spielen die Kinder im Gruppenraum oder im Hasengarten bis sie abgeholt werden. Ab 16:30 spielen sie dann in der Spätdienstgruppe.

Tagesablauf im Kindergarten

Unser Kindergarten öffnet morgens 6.30 Uhr. In der Frühdienstgruppe treffen sich die Kinder bis ca. 7.30 Uhr. Die Frühstückszeit ist je nach Gruppe zwischen 8.00 und 9.00 Uhr. Die Abläufe am Vormittag orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und werden in jeder Gruppe individuell gestaltet (Spiel in der Gruppe mit Bildungsangeboten, Spiel im Freien oder gegebenenfalls Ausflüge). In der Zeit zwischen 11.00 Uhr und 12.30 Uhr essen die Kinder in unserem Haus zu Mittag. Darauf folgt die Mittagsruhe bis 14.00 Uhr. Nach der Vesperzeit, zwischen 14.30 Uhr bis 15.30 Uhr, spielen die Kinder in den Gruppen oder in unserem NaturSpielGarten. Alle Zeiten sind flexibel und richten sich nach dem Tempo der Kinder. Ab 16.30 Uhr spielen die Kinder in der Spätdienstgruppe. Unser Kindergarten schließt 17.00 Uhr.

Gesundheitsvorsorge und –förderung

1. Stellenwert von Hygiene, Gesundheit und Umwelterziehung

Alle Pädagog*innen und Mitarbeiter*innen orientieren sich an den Grundlagen des Rahmen-Hygieneplans unseres Hauses und an dem derzeitigen kindergartenspezifischen Infektionsschutzkonzept zur Vermeidung von Pandemien. Wir richten unsere Aufmerksamkeit auf das Wohlbefinden, die Gesundheit und Körperpflege und die Erziehung zu hygienischem Verhalten. Wir achten darauf, dass sich die Kinder die Hände vor und nach dem Essen, nach jedem Toilettengang und nach dem Spielen im Garten waschen. Frau Dr. Fickert besucht uns vierteljährlich und erklärt den Kindern spielerisch das richtige Zähneputzen. Sie bietet zusätzlich die Fluoridierung an. Einmal im Jahr kommt die Jugendzahnärztin (siehe Betreuungsvertrag), kontrolliert die Zähne der Kinder und empfiehlt gegebenenfalls eine Weiterbehandlung beim eigenen Zahnarzt. Die Mittagsruhe ist ein wichtiger Bestandteil des Kindergartenalltags und dient der Erholung. Diese umfasst den Zeitraum von 12.00 bis 14.00 Uhr. In der Sternengruppe werden die Absprachen zum Schlafen individuell mit den Eltern getroffen. In der Regenbogengruppe ruhen sich die Kinder in der Mittagszeit aus. Kinder, die ihrem Schlaf- und Ruhebedürfnis nachgekommen sind, können aufstehen und haben die Möglichkeit sich leise im Gruppenraum zu beschäftigen. In der Sonnen- und Wolkengruppe werden die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder in Analysen dokumentiert. Daraus ergibt sich, ob die Kinder die Mittagszeit in der Schlaf- oder verbringen. Nach Rücksprache mit den Eltern besteht aber auch die Möglichkeit auszutesten, ob die Kinder auch ohne Mittagsschlaf auskommen. Auch in der Wachgruppe gibt es eine Ruhephase. Jedes Kind der Kindergartengruppen entscheidet selbst, ob es sich in Unterwäsche oder im Schlafanzug ausruht.

Wir gehen täglich mit den Kindern an die frische Luft, spielen in unserem NaturSpielGarten, unternehmen Spaziergänge oder erkunden die nähere oder weitere Umgebung z.B. die Spielplätze oder das „Hasen-Wäldchen“. Seit kurzem können sich die Kinder selbst entscheiden, ob sie am „Natur-Tag“, der einmal pro Woche im Kirschbachtal, im Webicht oder auch in Niedergrunstedt stattfindet, teilnehmen. Hierbei können die Kinder sich in freier Natur entfalten und diesen Vormittag nach ihren eigenen Wünschen gestalten. Als Besonderheit in unserem Haus bieten wir den Kindern wöchentliche Besuche in unserer Sauna an, die wir zu einer Wohlfühl-Oase umgebaut haben.

2. Ernährung und Verpflegungskonzept

Die Kinder nehmen alle Mahlzeiten am Tisch ein. Bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung beteiligen sich die Kinder selbständig. Dazu gehört unter anderem, dass sie sich ihren Rucksack holen, ihren Platz aussuchen, ihr Geschirr nehmen, sich ihr Getränk auswählen und selbst entscheiden, was und wie viel sie essen möchten.

Mitgebrachtes Obst und Gemüse wird gemeinsam zubereitet und als Zwischenmahlzeit angeboten. Wir Pädagog*innen ermutigen die Kinder dazu, von allen Speisen zu probieren, respektieren aber auch, wenn sie es nicht wollen bzw. nicht essen möchten. Die Kinder nutzen Mahlzeiten auch zur sozialen Kontaktaufnahme und reden miteinander. Wir Pädagog*innen achten darauf, dass notwendige Verhaltens- und Kommunikationsregeln eingehalten werden. Jahreszeitlich gestalteter Tischschmuck und eventuell leise Hintergrundmusik oder musikalische Hörgeschichten tragen zu einer angenehmen Atmosphäre während dieser Zeiten bei. Wenn die ersten Kinder mit dem Essen fertig sind, können sie aufstehen und ihren Platz abräumen. Dadurch entstehen keine Wartezeiten bei den nachfolgenden Tätigkeiten. Die Kinder säubern selbständig ihren Platz und bringen ihren Rucksack in die Garderobe. Wir achten darauf, dass sich die Kinder gegenseitig unterstützen und auf einander Acht geben; zum Beispiel schenken die älteren Kindern den Jüngeren die Getränke ein, wenn diese es noch nicht selbst können. Seit April 2012 bekommen wir unser tägliches Mittagessen von einem Essensanbieter aus der Region. Bei der Auswahl dieser Firma achteten die Eltern und wir Pädagog*innen darauf, dass das Essen kindgerecht, die verwendeten Produkte aus kontrolliert biologischem Anbau kommen und saisonal eingesetzt werden.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

1. Bedeutung der Elternarbeit

Familie, Kindergarten und Schule sind für uns die drei wichtigsten Institutionen, welche die kindliche Entwicklung entscheidend prägen. Die Familie ist die erste Sozialisations- und Bildungsinstanz. Sie prägt die Persönlichkeit des Kindes am Stärksten. Daraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit. Mit dem Eintritt in unseren Kindergarten eröffnet sich für Ihr Kind neben der Familie eine zweite Bezugswelt. Elternhaus und Kindergarten sehen wir als zwei miteinander verbundene Lebensbereiche zum Wohle Ihres Kindes. Wir versuchen die familiären Bildungsbedingungen und deren Kindererziehung mit unserer pädagogischen Vorgehensweise aufeinander abzustimmen und Bildungs- und Erziehungsprozesse gemeinsam zu gestalten, damit sie sich wechselseitig ergänzen und wir uns gegenseitig unterstützen. Wir sehen unseren Kindergarten als einen Ort der Begegnung, der Kooperation, des Austausches und der Kommunikation. Eltern und andere Personen sind eingeladen und willkommen, sich aktiv am Tagesgeschehen zu beteiligen und diesen durch eigene Ideen und Angebote mitzugestalten. Hierbei bitten wir um vorherige Absprache mit den Pädagog*innen der Gruppe. Wir wünschen uns eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, mit einer gemeinsamen Verantwortung, bei der Eltern und wir Pädagog*innen ähnliche Ziele verfolgen und mit gegenseitigem Vertrauen und Respekt kooperieren. Die Zusammenarbeit und das Gespräch mit den Eltern sind uns sehr wichtig, um eine vertrauensvolle Basis für eine Erziehungspartnerschaft aufzubauen. Wir möchten die Familien in der Bildung und Erziehung ihres Kindes begleiten und unterstützen. Dazu ist es uns wichtig, dass das Kind im Mittelpunkt steht und wir die gleichen bzw. miteinander erarbeiteten Ziele verfolgen, gemeinsam Verantwortung tragen und Vertrauen

zu einander haben. In Gesprächen klären wir gegenseitige Erwartungen und Wünsche der Erziehungs- und Bildungsarbeit, hören den Eltern zu und achten ihre Meinung. Wir stehen den Eltern gern beratend zur Seite und empfehlen eventuell benötigte fachliche Hilfen wie Frühförderung, Logopädie oder Ergotherapie.

2. Der Elternbeirat

Wir freuen uns über die Mitarbeit der Eltern und sind dankbar für Hinweise, Anregungen und Änderungsvorschläge für unsere tägliche Arbeit. Wir nutzen verschiedene Möglichkeiten, mit den Eltern zusammen zu arbeiten. In erster Linie ist der Elternbeirat unser Ansprechpartner, wenn es um die Gesamtsituation im Kindergarten geht. Dieser Elternbeirat wird von den Eltern jedes zweite Jahr gewählt. Er setzt sich aus Vertreter*innen aller Gruppen zusammen. In monatlichen Gesprächsrunden treffen sich die Elternvertreter*innen mit der Kindergartenleitung, um den Standpunkt und die Sichtweisen der Eltern bezüglich der pädagogischen Vorgehensweisen in unserem Kindergarten zu erfahren, darüber zu reden und Absprachen zu gemeinsamen Vorhaben zu treffen. In diesen Beratungen stellen wir auch unsere erneut überarbeitete Konzeption vor und tauschen uns darüber aus. Alle Gesprächsthemen, Ergebnisse, Informationen und auch Anregungen können die Eltern den angefertigten Protokollen entnehmen. Die Eltern unterstützen den Kindergarten mit Arbeitseinsätzen zur Instandhaltung und Pflege unseres Kindergartens und des Außengeländes. Die Eltern gründeten im November 2000 einen Förderverein „Elefantenstark e.V.“ und nahmen in ihrer Vereinsatzung verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung unserer Arbeit auf:

- Mitsprache bei Fragen der pädagogischen Konzeption
- Beteiligung an der Vorbereitung und Gestaltung von Festen, Ausflügen, Besichtigungen. zur Tradition sind hierbei das im Herbst stattfindende Drachenfest, das Sommerfest, das Familiensportfest und der Erste-Hilfe-Kurs für die Schulanfänger geworden
- Unterstützung von gesundheitsfördernden Maßnahmen (Sauna)
- Durchführung von Veranstaltungen für Eltern und Pädagogen
- Einwerben von Spenden und Beantragen von Fördermitteln
- Beteiligung an Renovierungen und Gestaltungsmaßnahmen
- Abrechnung der Betriebskosten der Sauna mit unserem Träger

Qualitätsentwicklung und –sicherung

1. Zusammenarbeit im Team

Unter dem Motto: „Je besser ein Team zusammenarbeitet, desto positiver sind die Auswirkungen auf das Ergebnis“ arbeiten wir ständig an einer guten Teamkultur. Die Zufriedenheit steigt, weil die Stärken aller Teammitglieder optimal genutzt werden, um die gemeinsamen Aufgaben zu bewältigen. Wir haben ein gemeinsames Ziel, gemeinsame Werte und Regeln und sind durch ein „Wir-Gefühl“ verbunden.

Einige unserer Pädagog*innen spielen ein Instrument. Alle machen gern und viel Musik in und mit ihren Gruppen.

2. Die Rolle der pädagogischen Leitung

Die Einrichtungsleitung ist verantwortlich für den reibungslosen Ablauf innerhalb des Kindergartens, der Führung des ihr unterstellten Personals und für die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften für die Betreibung einer Kindertageseinrichtung. Sie unterstützt ihre Mitarbeiter*innen durch fachliche Beratung und erstellt gemeinsam mit ihnen einen aktuellen Fortbildungsplan. Die Einrichtungsleitung regelt klar und transparent alle Abläufe und sorgt für die Einhaltung arbeitsrechtlicher Bestimmungen. Regelmäßig stimmt sich die Einrichtungsleitung mit der Bereichsleitung vom Träger JUL über Maßnahmen zur Gesundheitsförderung ab, um ständige Arbeitsüberlastungen zu vermeiden.

3. Formen der Qualitätsentwicklung und –sicherung

Bei unserer pädagogischen Arbeit richten wir uns nach den gesetzlichen Grundlagen, wie dem Thüringer Kindergartengesetz und dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre. Darüber hinaus hat JUL in einem „Handbuch Qualität“, in dem eine Essenz aus dem umfangreichen Wissensschatz aller JUL-Mitarbeiter*innen enthalten ist, verbindliche Standards definiert. Dieses Handbuch unterliegt einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess und wird fortlaufend weiter mit Wissen befüllt. Wie jeder Kindergarten haben auch wir eine pädagogische Konzeption, die thematisch strukturiert ist und sich am Thüringer Bildungsprogramm orientiert. Sie hat einen rechtsverbindlichen Charakter, gibt Orientierung für das pädagogische Handeln und bieten allen Beteiligten ein hohes Maß an Sicherheit, um Inhalte in der Praxis umzusetzen. Diese Konzeption beschreibt den pädagogischen Schwerpunkt unseres Kindergartens und wird durch das gesamte pädagogische Personal jährlich überprüft und modifiziert. Zur Kenntnisnahme legen wir die Konzeption unserem Träger JUL vor und stellen sie auch unserem Elternbeirat vor.

4. Begleitung durch Fach- und Praxisberatung

Die Fach- und Praxisberatung unterstützt unseren Träger sowie unser pädagogisches Personal bei der Realisierung von formulierten Zielen, Inhalten und Verfahren auf der Grundlage der geltenden Thüringer Kita-Gesetze. Sie leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung in unsrem Kindergarten. Die uns zugeteilte Fachberaterin berücksichtigt bei der Auswahl von Fortbildungsthemen unsere Wünsche und Bedürfnisse und bietet so den pädagogischen Fachkräften ein Podium zur Diskussion und schafft somit die Möglichkeit des Wissenserwerbes.

5. Fort- und Weiterbildung

Für uns Pädagog*innen besteht die Pflicht (laut ThürKitaG) sich an zwei Arbeitstagen, die in Absprache mit unserem Elternbeirat festgelegt werden, weiterzubilden. „In-house“-Seminare stärken unser gesamtes Team und das damit verbundene Gemeinschaftsgefühl. Zusätzlich kann jede Mitarbeiter*in fünf Tage Bildungsurlaub (laut ThürBfG) beantragen. Diese Freistellung gilt für die Teilnahme an anerkannten Bildungsveranstaltungen auf den Gebieten der gesellschaftspolitischen, arbeitsweltbezogenen oder ehrenamtsbezogenen Bildung. Über die Inhalte der Fortbildungen tauschen sich die Mitarbeiter*innen untereinander aus und unterstützen sich dabei gegenseitig in der theoretischen und praktischen Umsetzung. Unser Träger stellt uns eine Fachberatung für die pädagogische Begleitung der Teams und für das Leiterinnencoaching zur Seite. Drei Pädagog*innen haben einen Qualifizierungskurs zur Umsetzung des §7(4) und 19(4) Thür.KitaG – „Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in Kindereinrichtungen“ absolviert. Wir haben eine „Fachkraft im Kinderschutz“ und eine Mitarbeiterin, die an einem Fachtag zum Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII“ teilgenommen hat. Zwei unserer Teamkolleg*innen haben einen Fachhochschulabschluss „Bachelor of Art“ und die Anerkennung zum Kindheitspädagogen bzw. Sozialpädagogik/Soziale Arbeit. Seit kurzer Zeit beschäftigen wir auch eine Diplompädagogin.

6. Anleitung von Praktikant*innen

Eine intensive Vernetzung wünschen wir uns zu den Fachschulen und berufsbildenden Schulen, von denen wir immer häufiger Praktikant*innen und Auszubildende betreuen. In den bisherigen Praktika konnten wir unterschiedliche Erfahrungen sammeln und waren immer offen für neue Ideen. Sehr wichtig sind bei solchen Einsätzen immer vorherige Absprachen zwecks Vorbereitung und Durchführung von Angeboten sowie Aufgaben, Ziele und Methoden während der Praktikumszeit (nachzulesen in einem Reflexionsbrief einer Praktikantin in der Regenbogengruppe). Ein großes Interesse haben wir immer an den Fachschüler*innen, die sich im Anerkennungspraktikum befinden. Hierbei ist es uns sehr wichtig, dass sie nach ihrem Abschluss „Staatlich anerkannte/r Erzieher/in“ in der Lage sind, eine Kindergruppe selbständig und vollumfänglich betreuen zu können. Nach deren Abschluss konnten wir in den letzten Jahren auch einige für unser Team gewinnen bzw. übernehmen.

7. Instrumente und Verfahren zur Qualitätsentwicklung

Für die Qualitätsentwicklungsprozesse initiiert die Einrichtungsleitung regelmäßig interne Evaluationen mit Unterstützung der Fachberatung, welche regelmäßig in die Einrichtungen kommt, um die Einhaltung der Qualitätsstandards sowie die Umsetzung der pädagogischen Konzeption zu überprüfen.

Mindestens einmal im Jahr hospitiert die Leitung in jeder Gruppe, um damit Hilfe und Unterstützung zu geben. Im Gespräch mit der Mitarbeiter*in der jeweiligen Gruppe wertet sie gemeinsam mit ihnen die Hospitation aus und gibt somit eine Rückmel-

dung. Darüber hinaus werden jährlich kompetenz- und stärkenorientierte Mitarbeitergespräche von ihr durchgeführt. Die Ergebnisse dieses Gespräches werden in Form von Zielvereinbarungen schriftlich festgehalten.

Für die externe Evaluation strebt der Träger JUL eine externe Zertifizierung aller JUL-Einrichtung.

Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

1. Öffentlichkeitsarbeit

Wir sind als Kindergarten daran interessiert, dass unsere Arbeit in der Öffentlichkeit (an-)erkannt wird und wir repräsentativ und offen erscheinen. Deshalb laden wir alle Interessierten recht herzlich in unseren Kindergarten ein, damit sie sich ein Bild von und über uns machen können. Auch zum traditionell stattfindenden Sommerfest zum Abschluss eines Kindergartenjahres freuen wir uns über alle Besucher. In einem elektronischen Bilderrahmen im Eingangsbereich informieren wir über Aktivitäten im Kinderalltag und erinnern an aktuelle Termine. Wir berichten über Erlebnisse in Tageszeitungen und beteiligen uns am öffentlichen Leben, wie zum Beispiel am Weltkindertag, an dem jedes Jahr ein Kinderfest durch das Aktionsbündnis der freien Träger der Jugendhilfe der Stadt Weimar organisiert wird. Unser Träger JUL gemeinnützige GmbH präsentiert viele Aktivitäten der Kindergärten auf seiner Internetseite (www.jul-kita.de), auch Projekte und Beiträge aus unserem Kindergarten. In unserem Wohngebiet befinden sich soziale Einrichtungen, wie eine Kirche, ein Mehrgenerationshaus, ein Altenpflegeheim und eine größere Einkaufsmöglichkeit.

2. Kooperationspartner und Unterstützer

Kontakte zu anderen Institutionen

Zur Ergänzung unserer Angebote im Haus nutzen wir die Vielfalt von Bildungsangeboten in Weimar wie Bibliothek, Theater, Kino, Museen, Parkanlagen und andere Sehenswürdigkeiten. Mit dem Team des Fröbelkindergartens organisieren wir für deren und unsere Kinder und Eltern gemeinsame Aktivitäten wie Familiensportfest, Märchen- und Geschichtenaufführungen, aber auch gegenseitige Besuche in den Kindergärten. Unsere Zahnärztin Dr. med. dent. Haase kommt vierteljährlich in unseren Kindergarten und führt die Prophylaxe mit unseren Kindern durch. Sie erzählt Geschichten vom Zahnkrokodil oder zur gesunden Ernährung und zeigt den Kindern, wie sie ihre Zähne durch richtiges Putzen gesund erhalten. Wir besuchen auch ihre Praxis, um so die Arbeit der Zahnärztin kennenzulernen. Besondere Sorgfalt ist bei der Gestaltung von professionellen Kooperationsbeziehungen erforderlich, wenn in konkreten Einzelfällen von Kindeswohlgefährdung ausgegangen werden muss. Zur Prävention hierfür gehören die Kooperation mit den zuständigen Ämtern, Weiterbildungen und Gesprächsrunden.

Zusammenarbeit mit dem Amt für Familie und Soziales (Jugendamt)

Mit dem Amt für Familie und Soziales Weimar, dem Schulamt und dem jugendärztlichen Dienst stehen wir im Austausch und nutzen Fortbildungsangebote.

Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle

Wir kooperieren mit unterschiedlichen Institutionen, um kindliche Bildungsprozesse zu unterstützen und vielfältige Hilfeleistungen für die Entwicklung der Kinder zu nutzen. So haben wir eine enge Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle der Stiftung Sophienhaus Weimar. Die Heilpädagogin Frau Sabine Borchert betreut einige Kinder in unserem Haus oder in ihrer Praxis. Sehr effektiv hierbei sind die Rückmeldung über Erfolge oder auch Aufgaben, an welchen die Kinder weiterarbeiten können.

Zusammenarbeit mit Schulen

Besondere Bedeutung messen wir, wie oben schon erwähnt, der Gestaltung von Übergängen bei. Hierfür kooperieren wir vor allem mit den Grundschulen „Pestalozzi“. Alljährlich besuchen die zukünftigen Schulanfänger die Pestalozzi-Grundschule, nehmen an Schnuppertagen teil und nutzen den Tag der offenen Tür zum Kennenlernen. Zusätzlich können sie sich an Projekten und beim gemeinsamen Sportfest beteiligen. Auch der thüringenweite Vorlesetag ist eine Aktion, an dem Schüler*innen der Grundschule zu uns kommen und unseren Kindern vorlesen. Diese Aktivitäten für die Kinder und die Hospitation durch unsere Pädagog*innen am Unterricht in der Schuleingangsphase, sind in einem Kooperationsvertrag zwischen der Grundschule „Pestalozzi“ und uns festgeschrieben. Diese Vereinbarung wird jedes Jahr an Hand des Sieben Ebenen Modells professionellen Handelns (Lingenauber 2008) überprüft und mit neuen Angeboten erweitert z.B. gemeinsame Fortbildung für die Lehrer*innen der Grundschule „Pestalozzi“ und unserem Team oder auch Elterntreffen aus unserem Kindergarten und der Pestalozzi-Grundschule. Alle Angebote werden gemeinsam organisiert und durchgeführt.

3. Umsetzung des Schutzauftrages vor Kindeswohlgefährdung SGB VIII §8a - Schutzkonzept

Das Schutzkonzept zur Erfüllung des Schutzauftrages der Kinder- und Jugendhilfe gemäß § 8a, SGB VIII liegt in unserem Kindergarten vor und ist in unserem individuellen Rahmenschutzkonzept verankert. Einmal jährlich werden alle Mitarbeiter*innen durch die Kindergartenleitung zum Schutzkonzept unterwiesen. In unserem Team ist eine „Fachkraft im Kinderschutz“ beschäftigt, die sich ständig weiterbildet.

4. Beschwerdemanagement

Jede JUL- Einrichtung verfügt über ein eigenes transparentes Beschwerdemanagementverfahren, welches konzeptionell verankert ist. Dieses Verfahren berücksichtigt alle Beteiligten, wie die Kinder, die Eltern und die Mitarbeiter*innen. Unser pädagogisches Personal nimmt Beschwerden wertschätzend auf, reflektiert sie im Team und kommuniziert mit Betroffenen darüber. Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität unseres Kindergartens.

Beschwerdemöglichkeiten der Kinder

In täglichen Gesprächsrunden wird die Beteiligung der Kinder eingeübt und umgesetzt. Die Kinder lernen, eine eigene Meinung zu bilden, zu formulieren und zu vertreten. Auf dieser Grundlage der Wertschätzung und des Respekts können Kinder Beschwerden angstfrei äußern. Dabei sollen sie erleben, dass sie ernst genommen werden, dass Verbesserungsmöglichkeiten diskutiert und eventuell umgesetzt werden und dass auch die Erwachsenen Kritik konstruktiv annehmen und Fehler eingestehen können. Das pädagogische Personal nimmt das Befinden der Kinder achtsam wahr und ermutigt sie bei Bedarf zur Aussprache. Alle pädagogischen Fachkräfte sind insbesondere im Fall von vermutlicher Kindeswohlgefährdung geschult.

Beschwerdemöglichkeiten der Eltern

Im Sinne der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft haben die Eltern neben den verschiedenen Möglichkeiten der Beteiligung auch die Möglichkeit der Beschwerde. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind im täglichen Kontakt offen für die Sorgen und Probleme der Eltern im Zusammenhang mit dem Kindergarten. In Tür- und Angelgesprächen können gemeinsam mit den Eltern bereits Lösungen gefunden werden. Die Eltern können bei Bedarf in einem geschützten Rahmen individuelle Einzelgespräche führen und auch Beschwerden äußern. Auf Elternabenden und durch Elternbefragungen werden zudem direkt Meinungen, Anregungen, Kritik und Verbesserungsvorschläge der Eltern erfragt und in die weitere Planung und Gestaltung einbezogen. Der Austausch mit den Eltern ist auch im Fall der Beschwerde von einer dialogischen und partnerschaftlichen Haltung geprägt, bei der das pädagogische Fachpersonal den Eltern wertschätzend und respektvoll begegnet, deren Meinungen ernst nimmt und konstruktiv damit umgeht.

Beschwerdemöglichkeiten des Personals

Jede Mitarbeiter*in hat das Recht und die Möglichkeit, ihre Meinung frei zu äußern und Kritik zu üben. Der unmittelbare Dienstvorgesetzte ist dafür der erste Ansprechpartner (im Kindergarten die Leitung). Die Konfliktlösung erfolgt zunächst in den jeweiligen Einrichtungen z.B. in Form von Teamberatung oder persönlichen Gesprächen. Die Fachberatung kann als Mediator hinzugezogen werden. Bei Bedarf wird der Betriebsrat informiert. Bei nicht zufriedenstellenden Ergebnissen wendet sich die Mitarbeiter*in an die zuständige Bereichsleitung beim Träger JUL. In letzter Instanz besteht die Möglichkeit die Beschwerde an den Geschäftsführer zu richten.

5. Regeln für Kinder, deren Eltern und uns Pädagog*innen

Hausordnung

Mit dem Betreuungsvertrag akzeptieren die Eltern die Hausordnung des Kindergartens (Mai 2016), welche als Anhang dieser Konzeption beigefügt ist und bestätigen damit

die Einhaltung der gemeinsam mit den Kindern und dem Team aufgestellten Regeln. Klare Regeln und Vereinbarungen in der Kindergruppe spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer wertorientierten Haltung. Sie geben Kindern Sicherheit und verlässliche Strukturen. Daher diskutieren wir im Team immer wieder über das Thema „Regeln“ und wofür wir welche benötigen. Dabei beachten wir, dass es unterschiedliche Regeln gibt (moralische und konventionelle) und dass Regeln sinnvoll und nachvollziehbar sein müssen, damit Kinder sie verstehen und einhalten können. Wir wollen die Kinder bei der Aufstellung von Regeln einbeziehen. Die Kinder erfahren dabei, dass aufgestellte Regeln verhandelbar sind und dass diese auch verändert werden können, wenn sie ihren Sinn verloren haben.

Vorbildwirkung

Bei der Kindererziehung ist es sehr wichtig, auf sein eigenes Verhalten zu achten, denn Kinder lernen gerade in sehr jungen Jahren durch beobachten und nachahmen. Wir Pädagog*innen wissen, dass Kinder Erwachsene brauchen, die einander akzeptieren, respektieren, wohlwollen und als Pädagog*innen miteinander zu leben verstehen. Deshalb müssen wir immer wieder unsere eigene Grundeinstellung überprüfen und offen für Neues sein.

Anlage



JUL gemeinnützige GmbH, Am Teich 1, 99427 Weimar

Hausordnung

1. Geltungsbereich

Der Kindergarten „Benjamin Blümchen“ ist in Trägerschaft der JUL gemeinnützigen GmbH.

Die Hausordnung ist Bestandteil des Betreuungsvertrages und der Konzeption der Einrichtung, ergänzt diese und wird durch diese ergänzt.

Das Hausrecht übt die Einrichtungsleitung in Vertretung des Trägers aus.

2. Öffnungszeiten, Schließzeiten, Betreuungszeiten

Der Kindergarten hat von Montag bis Freitag von 6.30 – 17.00 Uhr geöffnet.

Der Kindergarten hat zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Silvester, an Brückentagen, sowie an 3 weiteren Werktagen für Weiterbildungen der Pädagog*innen geschlossen. Die genauen Termine, die in Absprache mit dem Elternbeirat festgelegt werden, entnehmen Sie bitte dem Aushang in unserer Einrichtung.

Die Personensorgeberechtigten schließen mit dem Träger JUL gemeinnützige GmbH einen Betreuungsvertrag ab, in dem sie den Betreuungsumfang festlegen. Änderungen können nur zum 1. eines Monats erfolgen und sind schriftlich (per Änderungsformular) bei der Einrichtungsleitung zu beantragen.

Die Öffnungs- und Betreuungszeiten sind durch die Personensorgeberechtigten zwingend einzuhalten. Bei Überziehung der regulären Schließzeit des Kindergartens, wird pro Kind ein Zusatzbeitrag von 30,00€ pro angefangene halbe Stunde erhoben (per Formular - Überschreitung der vertraglich vereinbarten Betreuungszeit „Verspätungsbeitrag“).

Bei Nichtabholung eines Kindes wird durch die pädagogische Fachkraft zunächst alles unternommen, um die Personensorgeberechtigten bzw. eine „abholberechtigte Person“ zu erreichen. Gelingt dies innerhalb von einer Stunde nach Schließzeit der Einrichtung nicht, erfolgt die Information an die Einrichtungsleitung und den Träger. In Absprache mit dem Jugendamt

(regionale Notrufnummer) kann die Unterbringung dann in einer öffentlichen Einrichtung (Betreutes Wohnen, Heim...) erfolgen. Die entstehenden Kosten sind durch die Personensorgeberechtigten zu tragen.

3. Ordnung und Sicherheit

Der Kindergarten darf nur durch die dafür bestimmten Ein- und Ausgänge betreten und verlassen werden. Außerhalb der Öffnungszeiten ist der Aufenthalt im Betriebsgelände nur mit besonderer Erlaubnis der KIGA-Leitung gestattet.

Ausgangstüren und Tore sind stets geschlossen zu halten, der Riegel ist vorzulegen.

Der Zufahrtsweg für Versorgungs-/ Dienstleistungs- und Rettungsfahrzeuge ist stets frei zu halten.

Das Mitbringen von Tieren in die Kindertageseinrichtung ist verboten. Eine Ausnahme kann unter pädagogischen Gesichtspunkten, in Absprache mit der Einrichtungsleitung, erfolgen. Hunde dürfen nicht im KIGA-Gelände bzw. an dessen Außenbefestigung angeleint werden.

Die Nutzung des Abstellraumes, Fahrradständers vor und auf dem Gelände erfolgt auf eigene Gefahr.

Über Flucht- und Rettungswege im Notfall informieren die Notfall- und Rettungspläne, die im Haus aushängen. Flucht- und Rettungswege müssen freigehalten werden.

Aushänge, das Verteilen von Werbematerial, Handzetteln in dem KIGA ist nur mit Genehmigung der KIGA-Leitung gestattet.

Das Mitbringen und die Verwendung von Hieb-, Stich- und Schusswaffen, sowie Elektroschocker und Reizstoffgeräte sind verboten (siehe gültiges Waffengesetz). Waffenattrappen sind nicht erwünscht bzw. nur in Absprache mit der Einrichtungsleitung erlaubt (z.B. Fasching, Theater).

Privatsachen, die während des KIGA-Aufenthaltes nicht benötigt werden, sollen in diesen nicht mitgenommen werden.

Die vom Betrieb für Einrichtungsmitarbeiter zur Verfügung gestellten verschließbaren Behälter sind verschlossen zu halten. Uhren, Gelder und Wertsachen sind einzuschließen.

Alle persönlichen Dinge des Kindes sind zu kennzeichnen.

Für den eventuellen Verlust von persönlichen (Wert)Gegenständen übernimmt der Träger JUL gemeinnützige GmbH keine Haftung.

4. Fürsorge- und Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht der Pädagog*innen beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes an diese und endet mit der persönlichen Übergabe des Kindes an die Abholberechtigten.

Bei Präsenz der Personensorgeberechtigten in der Einrichtung (auch Feiern und Feste) sind diese, nach Übergabe durch die pädagogische Fachkraft, für die Aufsichtspflicht des Kindes verantwortlich.

Zur Klärung der Abholvollmacht ist das Formular „Dauervollmacht abholberechtigte Personen“ im Kindergarten zu hinterlegen. Änderungen sind schriftlich auf diesem Formular vorzunehmen.

Sollte durch die Personensorgeberechtigten bei der Abholung des Kindes von diesem Formular abgewichen werden, ist dies schriftlich und persönlich durch die Personensorgeberechtigten bei der pädagogischen Fachkraft zu hinterlegen.

5. Verpflegung

In der Einrichtung wird folgende Verpflegung angeboten:

Mittag (seit 2012 durch die Firma Buffet o.k.)

Die Mittagsmahlzeit kann nur bei entschuldigter Abwesenheit, des betreffenden Tages bis 7.45 Uhr abbestellt werden.

Die Eltern geben ein gesundheitsförderndes Frühstück und Vesper mit.

Der Kindergarten stellt ganztätig Getränke zur Verfügung (ungesüßten Tee, Milch, Säfte, Mineralwasser).

Das Mitbringen von Lebensmitteln (z.B. zu Geburtstagen, Festen und Feiern usw.) ist in Absprache mit der jeweiligen pädagogischen Fachkraft möglich.

Die Versorgung von Diätkindern, Kindern mit Allergien und/oder religiösen Bedürfnissen erfolgt nur nach Absprache mit der Einrichtungsleitung. Bei medizinischer Indikation ist ein Attest des Arztes vorzulegen. Die Umstellung des Essens ist schriftlich bei der KITA-Leitung zu beantragen. Drittanbieter sind durch die Eltern zu informieren.

6. An- und Abmeldung des Kindes

- Krankheit, Urlaub
- Essen

Bei Abmeldungen nach 7.45 Uhr gilt das Kind als unentschuldig. Die Essengeldgebühren müssen für einen unentschuligten Fehltag in voller Höhe entrichtet werden.

7. Pflichten der Personensorgeberechtigten

Zu Veränderungen (z.B. Wohnanschrift, telefonische Erreichbarkeit, Namensänderung, Familienstand, Einkommen, Familiengröße) ist die Einrichtungsleitung umgehend auf dem entsprechenden Formblatt „Änderungsmitteilung zum bestehenden Kita-Betreuungsvertrag“ zu informieren. Das Formblatt kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Bei Nichteinhaltung der Zahlungsverpflichtung des Betreuungsbeitrages wird das Kind in dem Kindergarten nicht mehr aufgenommen, und es erfolgt die Kündigung des KIGA-Platzes.

Bei Nichteinhaltung der Zahlungsverpflichtung des Essenbeitrages wird die Essenversorgung ausgesetzt, und die Personensorgeberechtigten telefonisch informiert und aufgefordert, ihr Kind bis 11:00Uhr aus dem KIGA abzuholen. Es folgt die Kündigung.

Festlegungen zu Bild- und Tonaufnahmen sind im Betreuungsvertrag geregelt. Soweit Personensorgeberechtigte Bild- und Filmaufnahmen von anderen als den eigenen Kindern in der Kindertageseinrichtung anfertigen, dürfen diese erst nach Absprache mit den Personensorgeberechtigten der abgebildeten Kinder an Dritte, soziale Netzwerke etc. weitergegeben werden.

8. Unfallverhütung

Alle Kinder sind gesetzlich unfallversichert.

Jeder, der den KIGA betritt, hat die Pflicht, die Vorschriften zum Schutz von Personen und Sachen und die von der Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallverhütungsvorschriften, die ausgehängten Warnungstafeln und die ihm mündlich oder schriftlich erteilten Weisungen zur Verhütung von Unfällen und Gesundheitsschäden sowie die Dokumentierung dieser zu beachten.

Es ist verboten Alkohol auf das Betriebsgelände mitzubringen, zu verteilen und zu konsumieren. Ausnahmen kann die Einrichtungsleitung erlassen.

Es ist verboten Drogen auf das Betriebsgelände mitzubringen, zu verteilen und zu konsumieren.

Wenn beim Bringen und Abholen der Verdacht der Kindeswohlgefährdung entsteht, kann das pädagogische Fachpersonal davon Gebrauch machen, weitere Institutionen einzubeziehen.

Von Kindern mitgebrachte Gegenstände, die eine hohe Verletzungsgefahr mit sich bringen, werden durch die pädagogischen Fachkräfte einbehalten und nur an die Personensorgeberechtigten wieder ausgehändigt.

Mängel und Schäden auf dem Einrichtungsgelände sind der KIGA-Leitung anzuzeigen.

Für Verletzungen, die durch Schmuck (z.B. Ketten, Ohrringe, Ohren- und Nasenschmuck) entstehen, wird keine Haftung übernommen.

Gegenstände/Materialien wie Hosenträger, Kordeln u. ä., die die Kinder in die Gefahr der Strangulierung bringen können, dürfen nicht mit in die Kindertageseinrichtung gebracht werden

Bei Unfällen werden die Personensorgeberechtigten umgehend informiert und die weitere Vorgehensweise mit ihnen besprochen.

9. Gesundheitsschutz

Grundlage der Arbeit in der Einrichtung mit ihrem Kind ist die Akzeptanz des Formulars „Verpflichtungsschein nach Infektionsschutzgesetz“.

Kranke Kinder gehören nicht in den Kindergarten! Unsere Hausregeln zum Umgang mit kranken Kindern befinden sich im Anhang und sind strikt einzuhalten. Sie entsprechen der Empfehlung der DGUV.

Die Aufenthaltsdauer des Kindes in der Kindertageseinrichtung sollte nicht mehr als 10 Stunden täglich betragen.

Urlaub und freie Tage sind wichtig für die Erholung der Kinder.

Das Betreten der Gruppenzimmer mit Straßenschuhen ist aus hygienischen Gründen nicht erwünscht.

Um die schädliche Sonnenstrahlung für das Kind zu vermeiden, bitten wir darum, dass das Kind vor dem Bringen in den Kindergarten mit entsprechendem Sonnenschutz eingecremt wird. Weiterhin bitten wir, dem Kind einen Sonnenhut mitzugeben und das Tragen geschlossener Sommerkleidung zu gewährleisten.

Die pädagogischen Fachkräfte tragen nur am Nachmittag bei den Kindern Sonnenschutz auf (Nachcremen), deren Eltern uns dazu ihr schriftliches Einverständnis geben.

Der Elternbeirat verständigt sich im Frühjahr eines jeden Jahres, welches Produkt (ein Produkt für alle Kinder im Kindergarten) verwendet wird, wer diese Sonnenschutzcreme einkauft und wie die Kosten auf die betreffenden Eltern umgelegt werden.

Bei Einhaltung dieser vorsorgenden Maßnahmen achten die pädagogischen Fachkräfte darauf, dass das Kind keinen Sonnenbrand bekommt.

Bei hoher UV-Belastung und unzureichender Sonnenschutzkleidung werden die Kinder in den Innenräumen betreut.

Ausnahmen werden nur bei ärztlich verordneter Medikation durchgeführt.

Hinweis: Geben Sie ihrem Kind keine Sonnenschutzcreme mit. Wir haften nicht für Folgeschäden durch Unverträglichkeit (Allergien) und Eincremen der Kinder selbst oder auch gegenseitig.

Grundsätzlich verabreicht das pädagogische Personal keine Medikamente/ homöopathische Mittel. Individuelle Regelungen können durch die entsprechende Medikamentenordnung des Trägers geregelt werden.

Bei Zeckenbissen werden die Personensorgeberechtigten informiert und das weitere Vorgehen mit ihnen abgestimmt.

10. Gegen Diskriminierung und Radikalismus

In unserem Kindergarten gelten humanistische und demokratische Werte von gegenseitigem Respekt, gelebter Toleranz und Gewaltfreiheit. Daher DULDEN wir KEINE menschenverachtenden, radikalen, rassistischen, den Nationalsozialismus verherrlichenden, antisemitischen, sexistischen, homophoben und gewaltverherrlichenden verbalen Äußerungen sowie Zeichen, Symbole, Codes, Marken und Medien.

Diese Hausordnung wurde mit unseren Elternvertretern am 17.01.2025 abgestimmt, gilt ab sofort und ist einzuhalten.